

# Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 34.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

## Anzeigenpreis:

Die einpaltige Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Löwenberg, Landeshut und Wollenhain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Seite 50 Pf.; allererste Stelle Seite 75 Pf.

Hirschberg, Sonnabend, den 10. Juli 1915  
Nr. 187

## Bezugspreis:

Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,52 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Gegenwärtige tägliche Auflage 18,800.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Waltherr Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

## Ein italienischer Panzerkreuzer versenkt.

### Griechenland gegen den Vierverband. — Zensur im „freiesten Parlament“. Monatlicher Bedarf auf Gallipoli: 35 bis 45 000 Mann.

Die deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen dringen zwischen Pilica und Weichsel immer weiter auf Zwangorod vor. Am Mittwoch haben sie bereits wieder eine Reihe von russischen Dörfern gestürmt. Die Russen geben sich die größte Mühe, den erfolgreichen Angriff der Unseren auf beiden Seiten der Weichsel durch heftige Gegenangriffe namentlich zwischen Weichsel und Bug aufzuhalten, aber alle ihre Bemühungen sind bisher vergeblich gewesen; ihre Angriffe wurden unter den schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Im letzten österreichisch-ungarischen Heeresbericht ist zwar gesagt, daß überlegene russische Kräfte zur Deckung von Lublin zum Angriff vorgingen, und daß deshalb unsere Truppen an beiden Seiten der Chaussee auf die Höhen nördlich Krasnit zurückgenommen wurden. Danach scheinen sie sich nunmehr in günstiger Stellung zu befinden, und es ist zu hoffen, daß sie den russischen Gegenangriff nicht nur zum Stehen bringen, sondern blutig zurückschlagen werden. Wir haben bereits mehrfach darauf hingewiesen, wie sehr es den Russen darum zu tun sein muß, die Linie Zwangorod-Lublin-Cholm zu halten. Nördlich der Pilica hat der Feind ebenfalls neue Vorstöße versucht, doch tat er dies wahrscheinlich nur in der Absicht, um unsere Aufmerksamkeit zu fesseln und seine Stellungen, so gut es ging, zu verbessern. Es ist ihm aber nicht gelungen, denn weder bei Rowno noch bei Racions noch bei Borzhmow-Dosowatka, wo die Höhe 95 in unserem Besitz blieb, konnten sie irgendwelche Erfolge erringen. Dagegen verbesserten unsere Truppen westlich von Prasnitz ihre Front durch die Wegnahme neuer russischer Grabenstücke.

In Frankreich haben die Franzosen wieder einen Vorstoß bei Souchez nördlich von Arras gemacht, welcher anfangs von Erfolg begleitet war, schließlich aber durch Gegenangriff der Deutschen wieder wett gemacht wurde, bis auf ein kleines Grabenstück, das zur Stunde wohl auch wieder erobert sein dürfte. Bei Apremont versuchten die Franzosen alles, um die ihnen abgenommene Stellung wieder in ihre Hand zu bekommen, ein Beweis dafür, wie schmerzlich sie den Verlust empfinden. Alle französischen Vorstöße wurden aber bisher durch unsere tapferen Truppen abgewiesen.

Einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot ist es gelungen, den großen italienischen Panzerkreuzer Amalfi in der Nordadria zu torpedieren und zu versenken. 500 Mann sollen gerettet sein. Da die Besatzung 634 Köpfe betrug (nicht 900, wie es in einer Blätterstimme hieß), so dürften rund 200 Mann umgekommen sein. Und dazu sagt der italienische Admiralstab: „es wurden fast alle Mannschaften und alle Offiziere gerettet“. Der Verlust der „Amalfi“ ist natürlich für Italien außerordentlich schmerzhaft. Trotzdem bemühen sich die italienischen Blätter kampfschlagend, ihn lediglich als einen der vielen Wechselfälle des Krieges hinzustellen. Es ist richtig, daß man im Krieg auf er-

hebliche Verluste rechnen muß, aber es ist ein Unterschied, ob sich ein kriegsführendes Volk schon an solche Verluste gewöhnt hat oder nicht. Italien hat sich daran noch nicht gewöhnt, sonst würde es nicht so viel törichte Redensarten anlässlich der Versenkung der Amalfi aufwenden, und z. B. behaupten, Italien bleibe trotzdem die „Herrin der Adria“. In demselben Atem sagt freilich das „Giornale d'Italia“, daß die Versenkung der „Amalfi“ beweise, daß es für Italien absolut nötig sei, sich der Ostküste der Adria zu bemächtigen. Also dürfte Italien bis jetzt wohl doch noch nicht ganz die Herrin der Adria sein.

Am Sionzo ergeht es den Italienern genau wie den Franzosen bei Souchez und Apremont. Sie können nichts schaffen. Von ihrer schweren Niederlage wollen sie der Bevölkerung nicht gern viel erzählen, und auch Herr Cadorna gesteht diese Niederlage nicht zu, obgleich er den erbitterten Widerstand der Oesterreicher anerkennt. Komisch ist dabei, wie Cadorna sich in seinem Berichten selbst widerspricht. Er behauptet z. B., es sei dem Feinde nicht gelungen, den italienischen Truppen „das von ihnen um den Preis so vieler Mühen eroberte Gelände“ zu entreißen. Dabei ist einmal zu beachten, daß dies garnicht in der Absicht unserer Verbündeten lag, die augenblicklich nur die Sionzolinie halten wollten. Zweitens behauptet Cadorna, die italienischen Truppen hätten für das eroberte Gelände „so viele Mühen“ aufgewendet. Es handelt sich hier nämlich um das Gelände, das die Oesterreicher freiwillig geräumt haben, weil es keine natürliche Verteidigungslinie bietet. Sie haben sich von Anfana an hinter dem Sionzo und auf den auf dem östlichen Ufer liegenden Höhen festgesetzt, und wenn Cadorna jetzt behaupten will, die Eroberung dieses Geländes habe den Italienern „so viele Mühen“ gekostet, so wirft das ein schlechtes Licht auf den Geist der italienischen Soldaten. Ein Gebiet haben auch die Italiener jetzt geräumt, aber allerdings nicht freiwillig, nämlich Pontebba, einen strategisch sehr wichtigen Punkt am Oberlauf des Tagliamento. Infolge dieser Eroberung durch die österreichisch-ungarischen Truppen, wie der Niederlage am Sionzo hat sich der Venetianer eine schwere Panik bemächtigt. Venedig wandert aus, besonders natürlich die Besitzenden, und zwar mit Sach und Pack. Die Kunstschätze werden mitgenommen und nach dem Innern gebracht. Man erwartet also tatsächlich in Italien den Einbruch der österreichisch-ungarischen Seeresmacht in die lombardische Ebene. Es dürfte noch nicht ganz an der Zeit sein, daß diese Vorwärtsbewegung erfolgt, aber eines schönen Tages wird es schon kommen.

Im englischen Oberhaus führte Lord Midleton die finanziell ernste Lage Englands an, um eine scharfe Kritik an der liberalen Finanzpolitik zu üben. Diese habe England in eine Schuldenlast gestürzt, zu deren Abtragung der Redner bis jetzt kaum ein ausreichendes Mittel finden kann. Noch schärfer äußerte

sich Lord Salbanc. Er fürchtet, daß England nach dem Frieden nicht mehr die Konkurrenz mit Handel und Industrie anderer Länder wird aufnehmen können. Durch den Krieg werde England ein viel ärmeres Land als andere Länder werden. Schon jetzt habe England sehr viel von seinem Prestige in der ganzen Welt verloren. Hinzu käme, daß der britische Kaufmann in Zukunft den Ueberfluß an Kapital, der ihn bisher zum erfolgreichsten Kaufmann in allen Ländern gemacht habe, werde entbehren müssen. Britische Kaufleute und Industrielle würden drum mehr als bisher Geschick, Fingigkeit und Unternehmungsgeist benötigen, und darauf müsse sich das britische Volk schon jetzt während des Krieges vorbereiten. Diese Ausführungen Lord Salbancs bedeuten nichts mehr und nichts weniger als eine englische Panzerotterklärung. Gerade weil der Engländer durch friedliche wirtschaftliche Tüchtigkeit den deutschen Konkurrenten bisher nicht aus dem Felde schlagen konnte, hat er diesen Krieg begonnen. Die Vernichtung der deutschen Handels- und Industrieüberlegenheit war der Kernpunkt der britischen Politik seit vielen Jahren; der Krieg sollte die Krönung dieses Werkes werden. Die Krönung ist wider Erwarten zu einem Zusammenbruch ausgewachsen, und nun mutet man dem Engländer doch noch zu, was er durch eine Zertrümmerung der deutschen Wirtschaftskraft erreichen wollte, auf dem Wege starrer Selbsterziehung und schärferer Geistesäucht ganz friedlich zu vollführen. Würde die Erkenntnis Lord Salbancs Allgemeinut der englischen Öffentlichkeit werden, müßte dem stolzen Briten auch die moralische Kraft zur Ausbringung der erforderlichen Opfer ausgehen. Wozu noch kämpfen, wenn der ersehnte Siegespreis schon in unerreichbarer Ferne gerückt erscheint. — Eine schwere Wunde haben sich die Engländer selbst geschlagen, indem sie in ihrem Parlament, dem „freiesten der Welt“, die Zensur eingeführt haben. Der Regierung sind die unbequemen Fragen aus dem Hause so stark auf die Nerven gefallen, daß angeordnet wurde, alle Anfragen an die Regierung über militärische und sonstige Dinge müßten erst einem Zensur vorgelegt werden. Die Regierung behauptet natürlich, es geschehe, um Zeit zu sparen. In Wirklichkeit ist diese für englische Verhältnisse ganz unerhörte Bevormundung nichts weiter als ein Ausfluß der Schwäche und der Feigheit. Man will die Wahrheit nicht hören, das ist des Pudels Kern. Es soll auch an einem Tage nur eine Anfrage von den betreffenden Oppositionsvertretern an die Regierung gerichtet werden. Das steht auf demselben Platte. Die ganze Maßnahme ist ein Schlag ins Gesicht des englischen Parlamentarismus.

In Washington ist in diplomatischen Kreisen die Meinung verbreitet, das Ergebnis der amerikanischen Note an Deutschland und die Antwort von Berlin würde günstig ausfallen, und es zeige sich deutlicher, daß eine Grundlage zur Verständigung der Streitfrage nicht ausgeschlossen sei. Ob das zutrifft, muß solange unbeantwortet bleiben, bis die Vorlesungen der deutschen Regierung bekannt sind.

Bei den Dardanellen steht es so schlecht wie möglich für die Verbündeten. Wenn von dieser Seite selbst zugestanden wird, daß der Bedarf für die Dardanellen monatlich 35—45 000 Mann betrage, also mehr als ein Armeekorps, so müssen das ja ungeheure Verluste sein, und man kann die englischen Verlustlisten immer noch als gefährlich bezeichnen.

Griechenland scheint sich die schlechte Lage der Verbündeten zunutze machen zu wollen. Es entfernt sich immer weiter vom Viererbande. Es hat die Bestellung eines modernen Panzerschiffes in Frankreich rückgängig gemacht, was soviel heißt als: ich will von dir nichts mehr wissen! Es streitet zwar ab, daß griechische Banden auf Berat marschieren, aber es hat die am Malis gelegenen Dörfer im Epirus besetzt und so die Grenze hergestellt, die ihm im serbisch-griechischen Vertrage von 1913 zugesichert war. Griechenland geht also sehr scharf und unbekümmert um den Viererband vor. Dasselbe tun die Serben und die Montenegriner. Sie sollen, abgesehen von dem Land, was Griechenland besetzt hat, ganz Albanien in Händen haben. Nur Balona macht eine Ausnahme, und die Schelme tun so, als wollten sie die Annexion Balonas durch Italien um jeden Preis adten, um so als Hüter des Völkerrechts aufzutreten. Die Serben und Montenegriner als Hüter des Völkerrechts! Wer lacht da nicht?

## Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Wien, 8. Juli. Amtlich wird verlautbart: 8. Juli 1915.  
Russischer Kriegsschauplatz.

In Russisch-Polen östlich der Weichsel dauern die Kämpfe fort. Zahlreiche heftige russische Angriffe wurden blutig abgeschlagen. Vor überlegenen feindlichen Kräften, die zur Deckung von Lublin herangeführt zum Angriff vorgingen, wurden unsere Truppen beiderseits der Chaussee auf die Höhen nördlich Krasnitz zurückgenommen.

Westlich der Weichsel wurden einige russische Vorstellungen erklümt.

Am Bug und in Ostgalizien ist die allgemeine Situation unverändert. Feindliche Vorstöße an der unteren Huta-Lipa wurden abgewiesen.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen unternahmen die Italiener gestern wieder einzelne Vorstöße. Gegen den Görzer Brückenkopf sandten sie auch Mobilmiliz ins Treffen. Unsere Truppen schlugen sämtliche feindlichen Angriffe wie immer ab. Am mittleren Isonzo und im Krngebiet herrscht Ruhe.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiete fand nur Geschützkampf statt.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Grenzhöhen östlich Trebinje hat nachts zum 7. Juli der Kampf gegen die Montenegriner erneuert begonnen. Da der Gegenangriff der Montenegriner am 6. d. Mts. mißlungen war, versuchte der Feind nachts noch einen Vorstoß, der jedoch in unserer Infanterie- und Artilleriefeuer zusammenbrach. Nunmehr herrscht Ruhe.

An der übrigen Grenze hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doerfer, Feldmarschallentant.

## Die Lage im Osten.

### Die Schmach bei Dublin.

Wien, 8. Juli. (Tägl. Rundsch.) Der Kriegsberichterstatter des „Nacht- und Blattes“ meldet: Unser Erfolg in der großen Schlacht im Lubliner Gouvernement spricht sich immer deutlicher aus. Die verbündeten Armeen kommen der Bahnlinie Cholm-Siwagorod immer näher. Der linke Flügel der Armee Madenens ist durch Erreichung vom Zsbica am Wicprz nur 1½ Tagesmärsche von dieser Bahnlinie entfernt. Der linke Flügel der zweiten Armee überschritt den Wdnica-Bach und trieb die Russen gegen Lublin, wo sie südlich der Stadt Stellungen beziehen. In Galizien und am Dniestr finden bloß belanglose Gefechte statt. Der Knotenpunkt Krasnitz ist in unserem Besitz. Die Russen scheinen Anstalten zu weiterem Rückzug ostwärts zu treffen.

### Die Russen im eigenen Lande.

Wien, 7. Juli. Einem Privattelegramm des Sonderberichterstatters der Basler Nachrichten in Lemberg zufolge, trennen die Russen auf ihrem Rückzuge alles nieder, rauben und morden. In Komarno veranstaltete eine Kosakenmacht ein großes Judentumekel. 75 Juden werden vernichtet und 27 Leichen wurden gefunden.

### Das gefährdete Riga.

Wien, 8. Juli. (N. Z.) Das „Nacht- und Blatt“ meldet über Kopenhagen aus Petersburg: Der Hafen von Riga wurde für den neutralen Handel als gefährdet erklärt und vollständig gesperrt. Alle im Rigaer Hafen liegenden russischen Handelsschiffe wurden in die Petersburger Bucht gebracht.

### Gute Brise in Libau.

Kopenhagen, 8. Juli. (Tägl. Rdsch.) Die Deutschen brachten im Hafen von Libau 15 Dampfer wieder flott, die von den Russen vor ihrem Anzuge versenkt worden waren.

### Nikolajewitsch an die jüdischen Soldaten.

Berlin, 8. Juli. Das „B. L.“ berichtet aus Wien: Wie aus Lemberg gemeldet wird, soll angeblich Generalissimus Nikolajewitsch an die jüdischen Soldaten einen Armeebefehl erlassen haben, in dem er darauf verweist, daß zahlreiche jüdische Soldaten Fluchtversuche unternahmen und dann erklärt, er wünsche desungeachtet ihnen Gelegenheit zu geben, ihren Selbsten und ihre Treue für das Vaterland zu beweisen. Einmal der Biele der Kämpfe gegen die Türken sei für die Juden Bal-

ft in a zurück zu erobern, damit sie als Einheit unabhängig dort leben können. Der Befehl lautet: In Gnade ebnen wir daher euch den Weg zur Armee im Kaukasus. Es hängt nun von euch ab, welcher Behandlung eure russischen Verwandten und Glaubensgenossen während des Krieges und nachher teilhaftig werden. Grobrot Palästina für euch zurück, und dem Judentum dämmert neuer Ruhm. — Danach sollen die jüdischen Soldaten angeblich nach dem Kaukasus befördert worden sein.

#### Der Systemwechsel in Rußland.

wb. Petersburg, 8. Juli. (Ueber Kopenhagen.) „Njetch“ meldet: Fürst Trubekoi ist seines Amtes als Gesandter in Serbien enthoben worden. Wer sein Nachfolger werden wird, steht noch nicht fest.

#### Wologda.

Berlin, 9. Juli. Ein aus der russischen Gefangenschaft nach Deutschland zurückgekehrter Sohn eines Berliner Großindustriellen hat dem „Berl. Tageblatt“ über die schlechte Behandlung der in Wologda internierten Deutschen Mitteilungen gemacht. Darin heißt es unter anderem: Mit der Freilassung der Deutschen, die nach der Konvention vom 12. Februar dieses Jahres ein Recht darauf haben, geht es nur sehr langsam vorwärts. Es werden Schwierigkeiten ohne Unterlaß gemacht und beständig Änderungen in den Listen der aus der Gefangenschaft zu Entlassenden vorgenommen. Der entscheidende Arzt ist käuflich. Die Reiseverbindungen sind haarsträubend. Die freigelassenen Männer, Frauen und Kinder werden in Wagen vierter Klasse eng zusammengepackt und durch Stawbe bis zur finnisch-schwedischen Grenze transportiert. Da es vorgekommen sein soll, daß nach Deutschland zurückkehrende Deutsche ohne Erlaubnis in Petersburg über Nacht geblieben sind, so geschieht der Transport jetzt so, daß die aus Wologda kommenden Wagen direkt auf das finnische Gleis übergeführt werden. Während der ganzen Fahrt, die von Wologda bis Karungi 48 Stunden in Anspruch nimmt, ist ein Verlassen des Wagens verboten. Die Stimmung der in Wologda zurückgebliebenen Deutschen ist verzweifelt. Da sie überzeugt sind, daß die Wut der durch die Niederlagen der Russen enttäuschten Bevölkerung sich gegen die Deutschen richten wird, so sind sie bemüht, wenigstens die Frauen und Kinder möglichst schnell nach Hause zu schicken.

#### Verhaftung baltischer Bürgermeister.

tu. Petersburg, 8. Juli. (B. Z.) Die Bürgermeister von Windau, Goldingen und Hasenpott in den russischen Ostseeprovinzen sind auf Befehl von Petersburg verhaftet und unter Militärbedeckung in das Mitauer Gefängnis eingeliefert worden.

#### Die deutsche Verwaltung in Polen.

wb. Posen, 8. Juli. Das Ordnungsblatt der Kaiserlich Deutschen Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel veröffentlicht u. a. eine Verordnung über die Sicherstellung der im Gebiete der deutschen Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel gewachsenen Ernte für die Bedürfnisse des deutschen Heeres, der deutschen Volkswirtschaft und der Bevölkerung des besetzten Gebietes; ferner Bestimmungen betreffend die Verwertung der Industrie und betreffend das Bergwesen.

#### Flottmachung des „Albatros“?

tu. Stockholm, 8. Juli. Die schwedische Neptungejellschaft wird wahrscheinlich, wie die Berliner Morgenpost meldet, den „Albatros“ flott machen. Sie hat schon die vorbereitenden Untersuchungen vorgenommen.

#### Die Lage im Westen.

##### Das brennende Arras.

tu. Genf, 8. Juli. (L. A.) Die Brände im ganzen Arraser Stadtgebiete wüten fort, immer neue Explosionen verhinderten jeden Versuch zur Eindämmung der arpid um sich greifenden Verheerungen. Die wenigen in Arras zurückgebliebenen Familien entflohen gestern Nacht. Die Reste der nicht fortgeschafften englischen Heeresvorräte wurden vernichtet. Nach Zerstörung der Arraser Kathedrale muß, mangels eines nützlichen Ausganges, die Artillerie der Verbündeten eine andere Aufstellung erhalten.

Im Walde von Apremont erzielten die Deutschen weitere Fortschritte. Die den Franzosen dort entrisene Baumstammstellung bedeutet bei entsprechender Ausnützung eine unmittelbare Gefahr für die anderen französischen Positionen südlich von Arras.

#### Frankreichs und Englands Furcht.

Berlin, 8. Juli. Der „Matin“ schreibt (dem „Lok.-Anz.“ zufolge) zu der angeblichen Absicht der Deutschen, einen Vorstoß auf Calais zu unternehmen: Warum erstreben die Deutschen gerade den Besitz dieser Hafenstadt, die ja gewiß recht wichtig, deren Eroberung aber nur von geringem Einfluß auf die Stärke der strategischen Stellung des französischen Heeres wäre? Hierbei spielen indessen die phantastischen Träume der Deutschen eine große Rolle. In Calais sind nach ihrer Ansicht die Schlüssel Englands versteckt. Sobald der Hafen in ihrem Besitz ist, wollen sie dort Riesenkanonnen aufstellen, die über den Kanal hinüber Dover in den Grund schleichen und die ganze Küste bestreichen sollen. Wenn dies vollbracht ist, würden die belgischen Bahnen Hunderte, ja Tausende von Aluminiumbooten herbeibringen, und dann soll der alte Plan Napoleons verwirklicht werden: Deutsche Soldaten setzen über den Kanal, Scharen von Unterseebooten torpedieren die englische Flotte, die Luft wird von „Zeppelinen“ und „Tauben“ erfüllt, die Wolkenbrüche von Sprengstoffen niederschicken lassen.

Die Verluste der französischen Handelsflotte.

tu. Genf, 8. Juli. (Trf. Sta.) Laut Bekanntgabe des französischen Handelsmarineamts betragen die Verluste der französischen Handelsflotte gegenwärtig 25 Handelsdampfer und 6 Fischerdampfer mit insgesamt ungefähr 71 Tonnengehalt. Außerdem sind 8 Dampfer mit 19 000 Tonnengehalt in deutschen neutralen oder verbündeten Häfen blockiert.

#### Die deutsche Verwaltung in Belgien.

wb. Brüssel, 8. Juli. Der Generalgouverneur ordnet an, daß das in Belgien im Bereiche des Generalgouvernements angebaute Brotgetreide aller Art, wie Roggen, Weizen, Spels, ebenso auch Gerste (Futter- und Brauergerste), gleichviel, ob ungemengt oder mit anderen Getreiden gemengt, mit der Trennung vom Boden zugunsten der Zivilbevölkerung im Bereiche des Generalgouvernements beschlagnahmt wird. Die Beschlagnahme erstreckt sich auch auf den Haalm und auf das ermahlene Mehl einschließliche Dunst. Mit dem Ausbrechen wird das Stroh von dieser Beschlagnahme frei. Durch die Beschlagnahme sollen Preistreiberien verhindert werden, sie soll aber auch eine gerechte Verteilung unter der Bevölkerung ermöglichen. Wer gegen die Verordnung verstößt, wird mit Gefängnis bis zu fünf Jahren oder mit einer Geldstrafe bis zu 20 000 Mark bestraft.

wb. Hamburg, 7. Juli. Senator Strandes, der seit neun Monaten das Amt des Präsidenten der Zivilverwaltung für die Provinz Antwerpen führt, kehrt demnächst, wie wir erfahren, nach Hamburg zurück. Er wird in seinem Amte von Senator Dr. Stamer abgelöst.

#### Der Krieg gegen England.

##### Zensur im englischen Parlament.

tu. Hamburg, 8. Juli. Nach einer Londoner Meldung der „Hamburger Nachrichten“ soll im englischen Parlament die Zensur eingeführt werden, um unbequemen Anfragen an die Regierung über militärische und sonstige Vorgänge vorzubeugen. Angeblich wegen Zeitersparnis sollen nach einem Antrage des Abgeordneten Hall die Mitglieder des Hauses die Fragen vorher schriftlich einem Zensor der Kammer vorgelegt werden. Auch darf künftig jeder Abgeordnete am Tage nur eine Frage an die Regierung richten.

##### Die Tätigkeit der U-Boote.

tu. Athen, 8. Juli. Der Kapitän des griechischen Dampfers „Andromache“ meldet aus England, daß er am 20. v. M. bei Lundy Isländ am Eingang des Bristolkanals zwei Boote begegnete, in denen sich 26 Mann von der Besatzung des englischen Dampfers „Dovey“ befanden, der, mit Kohlenladung nach Alexandrien unterwegs, von einem deutschen Unterseeboot durch Geschützfeuer vernichtet worden war.

##### Wieder ein Bombenattentat in Indien.

tu. Amsterdam, 8. Juli. (B. Z.) Aus Kalkutta meldet Reuters: In der Polizeistation Bajipur wurde eine Bombe nach einem Schutzmann geworfen, die jedoch nicht explodierte. Der Attentäter entkam.

##### Beginnende Erkenntnis.

wb. London, 8. Juli. Oberhaus. Lord Midleton brachte eine Resolution ein, daß die Regierung Schritte tun müsse, um die nichtmilitärischen Staatsausgaben zu verringern. Er sagte dabei, daß die letzten Tage eine beträchtlich veränderte Haltung der Regierung betreffs des Krieges zeigten. Neben, wie die Curzons ließen erkennen, daß die Regierung entschlossen sei, das Volk nicht länger im Zweifel zu lassen, daß die Masse abgenommen und der Ernst der Lage völlig dargelegt werden solle. Die Kriegsschuld würde März 1916, wenn der Krieg dann beendet wäre, 1293 Millionen Pfund Sterling betragen, die Zinsen würden 58 194 000, die Kriegspensionen etwa 19 000 000 Pfund Sterling ausmachen. Demgegenüber ständen, vorausgesetzt, daß die Verbündeten und die Dominionen alle aus dem Anleihen entstandene

nen Verpflichtungen erfüllen, nur 62 750 000 Pfund zur Verfügung, so daß ein jährliches Defizit von 14 250 000 Pfund vorhanden sein würde. Dabei fehlten Maßnahmen zur Abtragung der neuen Schuld. Midleton kritisierte die einzelnen Ressorts und griff die Finanzpolitik der liberalen Regierung, namentlich die Ausgaben für Sozialpolitik und Schulpolitik an und sagte: Wir scheinen ebensowenig finanzielle wie militärische Vorbereitungen für den Krieg getroffen zu haben.

Lord Lansdowne stimmte im allgemeinen den Ausführungen Midletons zu.

Lord Staldwyn tabelte, daß der Schatzkanzler nicht sofort bei Kriegsbeginn die Besteuerung erhöht habe.

Lord Saldaue stimmte der Ansicht zu, daß die Ministerien sehr verschwenderisch wirtschafteten, aber die Debatte mache den Eindruck, als ob es nach dem Kriege genügen würde, neue Steuern zu erheben und im übrigen fortzufahren wie vorher. England werde indessen nach dem Kriege ein ganz anderes, weil viel ärmeres Land sein. Es werde die Vorteile des Prestiges der Vergangenheit und der Tradition verloren haben, die England eine einzigartige Stellung im Handel und in der Industrie gegeben hätten und die es bis jetzt genossen hätte, weil es sie in Besitz hatte, ohne daß Rivalen hineinkommen konnten. Jetzt aber würden die Rivalen ins Feld einbrechen. England werde nicht soviel Ueberfluß an Kapital haben wie andere Länder. Die Kaufleute und Industriellen würden auf ihre eigenen Hilfsquellen, auf ihr eigenes Geschick, ihre Findigkeit und ihren Unternehmungsgeist angewiesen sein. Es sei daher notwendig, sich jetzt darauf vorzubereiten. Eine bessere Erziehung sei nötig. Die Kaufleute und Industriellen müßten eine bessere Vorbildung erhalten, wenn sie sich gegen die neue Konkurrenz behaupten sollten. Sparsamkeit müsse aufs entschiedenste geübt werden, aber im Schulwesen ebensowenig wie bei den Armeen an der Front.

#### Feuer im Liverpooler Hafen.

tu Amsterdam, 8. Juli. (B. Z.) Ein gefährliches Feuer brach am Dienstag in dem neuerrichteten Speicher im Hafen von Liverpool aus, in welchem Salpeter untergebracht war. Die in der Nähe liegenden Schiffe wurden schnell in Sicherheit gebracht, aber ein angrenzendes Kohlenlager fing Feuer und wurde ebenso wie der Speicher vollkommen vernichtet. Zahlreiche Explosionen hinderten die Löscharbeit.

#### Entflohene deutsche Gefangene.

wb. Paris, 8. Juli. Blättermeldungen aus London zufolge sind etwa zwanzig internierte Deutsche aus verschiedenen Konzentrationslagern entflohen. Einer von ihnen wurde in den Docks von London verhaftet, als er an Bord eines französischen Dampfers gehen wollte, der vor der Abfahrt nach Genua stand.

#### England und Skandinavien.

wb. Berlin, 9. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter dem Titel „Englische Mißachtung der skandinavischen Neutralität“: Ueber einen recht drastischen Fall von Mißachtung der Neutralität der skandinavischen Länder durch englische Schiffe liegt jetzt ein ausführlicher Bericht vor. Am 30. Juni wurde der Flensburger Dampfer „Ballas“ in Fjeldensfjord innerhalb der norwegischen Territorialgewässer, 2½ Seemeilen von der Küste entfernt, von dem armierten englischen Fischdampfer „Tendy Castle“ angehalten und durch zwei scharfe Schüsse am Steuerruder schwer beschädigt. Die „Ballas“ wurde durch den Fischdampfer so lange aufgehalten, bis der in der Nähe befindliche englische Hilfskreuzer „Victoria“ herbeikam. Dieser legte sich längsseits und holte von Bord der „Ballas“ 10 Mann herunter, die er als militärpflichtig gefangen nahm. Inzwischen kam ein kleines norwegisches Schlachtschiff hinzu und forderte unter Hinweis auf das völkerrechtswidrige Verhalten der englischen Schiffe, daß die Verfolgung der „Ballas“ eingestellt und auch die Gefangenen wieder herausgegeben würden. Dann dem energischen Auftreten des norwegischen Kommandanten bequamen sich die Engländer dazu, die Forderungen zu erfüllen. Die norwegische Regierung erhob, nachdem ihr der Vorfall gemeldet war, sofort in London Protest. — Wir haben hier einen neuen Beweis dafür, wie wenig genau England es mit den Rechten der Neutralen nimmt. Wir hoffen, daß die norwegische Regierung den Protest recht energisch betreibt, damit derartige Zwischenfälle, die sich häufen, in Zukunft unterbleiben. Volle Anerkennung gebührt dem kommandierenden Offizier des norwegischen Wachtschiffes, der so erfolgreich für die Rechte seines Landes eingetreten ist.

#### Der Krieg gegen Italien.

### Wieder ein italienischer Panzerkreuzer versenkt!

wb. Wien, 8. Juni. Eines unserer Unterseeboote torpedierte und versenkte am 7. Juli 7 Uhr morgens

### einen italienischen Panzerkreuzer vom Typ Amalfi in der Nordadria.

#### Flottenkommando.

tu. Bellinzona, 8. Juli. Ueber die Versenkung des Kreuzers Amalfi berichtet der italienische Admiralstab: Die Torpedierung erfolgte bei einer Aufklärungsjahrt. Das Schiff geriet sofort auf der linken Seite aus den Fugen. Ehe der Kommandant der Besatzung befahl, sich ins Meer zu werfen, rief er: Es lebe der König, es lebe Italien! — was von der auf dem Hinterschiff aufgestellten Mannschaft mit Ordnung und Disziplin beantwortet wurde. Der Kommandant verließ als Letzter das Schiff, welches kurz darauf unterging. Mit unseren eigenen Mitteln wurde fast die ganze Besatzung und fast alle Offiziere gerettet.

Im Gegensatz zu dieser offiziellen Meldung beziffert ein Telegramm des „Secolo“ aus Venedig die Zahl der Geretteten auf 500, während die gesamte Besatzung nach der „Stalia“ 900 betrug. Beide Angaben, welche der offiziellen Veröffentlichung widersprechen, sind von der sehr scharfen Pressezensur unbeanstandet geblieben. Weiter meldet der „Secolo“, daß der Untergang 30 Kilometer von der Küste entfernt stattfand, und zwar morgens um 7 Uhr. Die anderen Schiffe des Geschwaders leisteten sofort Hilfe. Außerdem gingen sofort 2 Hospitalsschiffe von Venedig ab.

Zum Untergang der „Amalfi“ schreibt der „Corriere della Sera“, daß die Marinefachverständigen seit Ausbruch des Krieges hervorgehoben hätten, mit welcher Leichtigkeit der Feind die italienischen Schiffseinheiten treffen könnte. Das Adriatische Meer gleiche bei der Schnelligkeit der modernen Schiffe, bei den Leistungen der Radiotelegraphie und der Unterseeboote einem Kanal. Entfernungen bestehen im Grunde nicht und Ueberraschungen seien leicht. Endlich verfüge der Feind über ausgezeichnete Flottenbasen. Ihm diese abzunehmen, sei einer der Hauptzwecke dieses Krieges. Die „Stalia“ weist darauf hin, daß in der Adria allein zwei französische Kriegsschiffe den österreichischen Torpedos zum Opfer gefallen sind. Der „Secolo“ bezeichnet den Verlust als nicht schwer. Eine Flotte, welche das Meer beherrscht (?), sei natürlich derartigen Unglücksfällen immer ausgesetzt, während die nach Pola geflüchtete österreichisch-ungarische Flotte genau wie die deutsche in Kiel dagegen geschützt sei. Sehr niedergeschlagen ist das Heftblatt „Popolo d'Italia“, das indessen das italienische Volk zum Ausharren mahnt. Der Untergang des „Amalfi“ werde vermutlich nicht der letzte Verlust der italienischen Flotte sein, aber die italienische Flotte werde den heroischen „Amalfi“ rächen.

„Amalfi“, einer der neuesten italienischen Panzerkreuzer, ist am 5. Mai 1908 von Stapel gelaufen. Das Schiff verdrängte 10 400 Tonnen. Die Torpedierung des „Amalfi“ ist die vierte glückliche Torpedierung eines großen Schiffes, die von österreichisch-ungarischen Unterseebooten ausgeführt wurde. (B. Z.)

tu. Lugano, 9. Juli. Der Marineminister ist (einer Meldung des B. Z. zufolge) nach Venedig abgereist um die Ueberlebenden des Kreuzers „Amalfi“ zu verhören. Sehr bezeichnend ist ein Artikel des „Massagero“, der die groteske Sprache der

kaiserlichen, königlichen und erzhertzoglichen Proklamation gegen Italien verspottet. Sollte der leichte Erfolg (1) des Unterseebootes gegen den „Analfi“, sagt das Blatt, bei dem sterbenden Usurbator lächerliche Hoffnungen wecken, so werde ihm der römische entschlossene Ruf der Schiffsmannschaft: „Es lebe Italien“ jede Illusion nehmen. Das italienische Volk werde zweifelsohne neben so vielen außerordentlich guten Nachrichten einmal eine weniger gute Nachricht mit dem größten Gleichmut hinnehmen. Einmal sei es auf Unvermeidliches vorbereitet, sodann verschiebe der Verlust eines Kreuzers die italienische Ueberlegenheit über den Gegner um keine Linie und könne erst recht nicht auf den Ausgang des Krieges einwirken.

Aber die Niederlage am Sponzo!

**Die Kämpfe im Küstenland und in Tirol.**

wb. Wien, 8. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Von den jüngsten Kämpfen auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz werden die folgenden Einzelheiten bekannt.

**Küstenland.** Gegen den Görzer Brückenkopf begann der Feind am 5. Juli um 4 Uhr vormittags ein überwältigendes Artilleriefeuer aus allen Kalibern, das sich hauptsächlich gegen Penna Bodgora konzentrierte. Um 11 Uhr vormittags setzte die Infanterie zum Angriffe an, und zwar gingen gegen Osmania stärkere, gegen die nördlich anschließende Front schwächere Kräfte vor. Dieser Angriff wurde abgewiesen. Ebenso wurden bis 1/2 Uhr nachmittags noch zwei starke Vorköße des Feindes durch das wadere Flinstirnezer Infanterie-Regiment, das den Namen des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich trägt, zurückgeschlagen. Desgleichen wurde ein weiterer starker Angriff von der tapferen Dalmatiner Landwehr, die durch wirksames flankierendes Feuer des Hindenburg-Infanterie-Regiments kräftig unterstützt wurde, abgewiesen. Im südlichen Teile von Bodgora war während des ganzen Nachmittags stehendes Feuergefecht. Ein gegen den Brückenkopf von Lucinico unternommener Angriff größerer Kräfte wurde kurz zurückgeschlagen, ein späterer Aufmarsch stärkerer Abteilungen dort unter äußerster wirksamer eigener Artilleriefeuer genommen. Das Plateau stand tagsüber im heftigsten schwersten Infanterieangriff wurde durch einen am linken Flügel angeführten schneidigen Gegenstoß des Brünner Hausregiments glänzend abgewiesen. Mehrere bei Medjuglja unternommene feindliche Angriffe blieben trotz anhaltendem schweren Artilleriefeuer erfolglos. Unter anderem unternahmen stärkere feindliche Kräfte, darunter ein Bergartillerie-Bataillon ohne Gewehre, nur mit Handgranaten bewaffnet, einen Angriff, bei dessen völliger Abweisung zwei Bergartillerie-Kompagnien vernichtet wurden und 250 Feindesleichen vor der Front zurückblieben. Der Brückenkopf von Görz und die ganzen Plateaufstellungen blieben dank der über alles Lob erhabenen Haltung unserer vortrefflichen Infanterie unverändert in unseren Händen. Tags darauf wies das Agramer Hausregiment, die alten Trent-Banduren, wiederholte feindliche Angriffe südöstlich vom Arn trotz heftigster gegnerischer Artilleriewirkung ab und behauptete alle Stellungen, deren Vorfeld mit Feindesleichen besät war. Am mittleren Sponzo gab es nur stellenweise Artilleriekämpfe und Geplänkel. Vor dem Görzer Brückenkopf wurde eine feindliche Abteilung, die sich bei Lucinico eingenistet hatte, durch einen Ueberfall mit Artilleriefeuer zu fluchtartigem Rückzuge gezwungen. Gegen den südlichen Teil des Brückenkopfes richtete sich tagsüber wieder schweres Artilleriefeuer. Um 7 Uhr nachmittags wurde ein heftiger Angriff gegen den südlichen Teil von Bodgora abgeschlagen. Dort brachen zwei weitere Angriffe des Gegners dank der Tapferkeit der Dalmatiner Landwehr zusammen. Der Feind stüchtete unter schweren Verlusten. Am Rande des Plateaus wurden mehrere feindliche Vorköße bei ganz geringen eigenen Verlusten abgewiesen.

**Tirol.** Am 5. Juli wurde ein gegen den Monte Coston angeführter feindlicher Infanterieangriff durch das Feuer eines Forts sofort erstickt. Auch sonst sind in dem Kleinkriege an der Tiroler Front in den letzten Tagen mehrere für uns erfolgreiche Unternehmungen zu verzeichnen. Bei einem Ueberfall im obersten Daonetal wurde durch Augenschein festgestellt, daß die dort lauernde Alpini-Kompagnie sowie die beiden zu ihrer Hilfe herangezogenen Kompagnien mindestens 150 Mann und 50 Tragtiere verloren hatten. Die eigene Abteilung, aus einem Zug Jäger mit zwei Maschinengewehren und Landsturm bestand, bildete einen Mann ein. In der Nacht vom 5. auf den 6. Juli war im oberen Daonetal, wo sich damals eigene Truppen überhaupt nicht befanden, kräftiges Feuer hörbar. Ein feindlicher Versuch, unseren Gendarmenposten bei Molina im Vedrotale aufzuheben, wurde zurückgewiesen. Westlich von Serawalle wurde eine feindliche Feldwache ohne eigene Verluste zerstört.

**Triest.** Bei dem in der amtlichen Mitteilung vom 7. Juli erwähnten Fliegerangriff auf Triest geriet eine Linoleumfabrik in

Brand. Das Feuer konnte, ohne weiteren Schaden anzurichten, gleich gelöscht werden.

**Der italienische Generalstabsbericht.**

wb. Rom, 7. Juli. Seeresbericht. Im Sponzo gebiete entwickelt sich die Kampfthätigkeit regelmäßig. Der Feind setzte unserem Vormarsch durch wiederholte kräftige Gegenangriffe sehr erbitterten Widerstand entgegen, konnte jedoch niemals unseren tapferen Truppen, das von ihnen um den Preis so vieler Mühen eroberte Gelände entreißen. Man meldet ferner, daß von den geenerischen Truppen unerlaubte Mittel angewendet werden, was auch von Befangenen bestätigt wird. Eines der häufigsten, obwohl erfolglosen dieser Mittel ist die List, daß Abteilungen in lichten Reihen mit erhobenen Händen, als wollten sie sich ergeben, vorgehen, worauf sich die vorderste Reihe zu Boden wirft und hinter ihr dichte Schützenlinien erscheinen. Trotz der Schwierigkeiten, denen unsere Angriffsbewegung begegnet, sind Seeresleitung und Truppen von der besten Stimmung und von dem Willen beseelt, die ihnen übertragenen Aufgabe um jeden Preis zu erfüllen.

wb. Rom, 8. Juli. Im Daonetal unternahm der Feind einen Angriff gegen unsere Stellung von Besso di Campo. Er wurde mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Im Cadore eröffnete unsere schwere Artillerie das Feuer auf das Befestigungswerk Lacorte im Spital von Cordebole und auf den Abschnitt Trefasse bis Balparolapah. Sie verursachte schweren Schaden. In Ärnten wurden außer dem üblichen vergeblichen Angriff in Richtung des Großen Val feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen am Bramosiojah und bei Starnitz zurückgeschlagen. — Wir fahren langsam aber beständig fort, auf dem Hochplateau von Carles vorzurücken. Wir machten dort insgesamt in den Tagen vom 4. bis 7. Juli 1400 Gefangene.

In der Nacht vom 5. zum 6. Juli bombardierte eines unserer Lenkflugschiffe wirksam die wichtige Eisenbahnkreuzung nördlich von Dcinea. Am Vormittag des 6. Juli gelang es einem unserer Flugzeuggeschwader, zahlreiche Bomben auf das österreichische Flugfeld bei Nisobizza östlich von Goerz zu werfen. Brände wurden verursacht. Ein anderes Flugzeug belegte den Bahnhof von Nabresina mit Bomben. Obwohl die Flieger dem Maschinengewehr- und Artilleriefeuer ausgesetzt waren, kehrten sie wohlbehalten heim.

wb. Bern, 8. Juli. Der römische Korrespondent der Turiner Stampa schreibt seinem Blatte, daß die italienischen Seeresberichte mit Absicht der Regierung nur einen kleinen Ausschnitt aus den Kriegsergebnissen bieten. So könnte z. B. die Regierung jetzt von guten Operationen in der Nähe von Tolmein berichten, aber sie behalte sich vor, dies erst zu tun, wenn die Aktion vollkommen abgeschlossen sei.

Umerkung der Redaktion: Ist auch ganz gut, — wenn nur auch richtig darüber berichtet würde, wenn sich die guten Operationen in schlechte verkehrt haben sollten! Was den „kleinen Ausschnitt“ betrifft, so mag sich das italienische Volk selbst ein Bild davon machen, was es an seinen amtlichen Berichten hat.

**Neue Erfolge am Sponzo.**

tu. R. K. Kriegspressequartier, 8. Juli. (L. A.) Auf dem italienischen Kriegsschauplatz sind an der Sponzo-Front heftige Kanonaden im Gange. An einzelnen Stellen dieser Front griffen die Italiener an, wurden jedoch immer wieder unter empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen.

**Pontebba geräumt.**

tu. Wien, 8. Juli. (M. Post.) Den Blättern zufolge haben die Italiener Pontebba (im Nordosten von Triaul) geräumt und beschränken sich auf die Beschließung des Canale-Tales. Die Bevölkerung sieht den Ereignissen ruhig entgegen. Der 2582 Meter hohe Gipfel Allochet, von Alpini besetzt, wurde erklärt.

**Panilin Benedig.**

tu. Lugano, 8. Juli. (N. S.) Infolge der Ereignisse am Sponzo sind aus Benedig mehrere Eisenbahnzüge mit wertvollen Kunstschätzen und der Bibliothek des Dogenpalastes in das Innere Italien abgegangen. Sie wurden von Truppen der Mailänder Garnison begleitet. Die Flucht der Wohlhabenden aus Benedig ist allgemein.

Das Ortlershaus von Italienern beschossen. Innsbruck, 7. Juli. Wie die „Innsbrucker Nachrichten“ melden, haben die Italiener versucht, mit Gebirgsgeschützen vom Zeburgletscher aus das 3530 Meter hoch gelegene Ortlerssch-

**G. & W. Ruppert** G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte **Cherry-Brandy** vornehmster Tafellikör. erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

haus der Alpenvereinssektion Berlin zu beschließen. Welchen Erfolg die Beschießung hatte, ist noch nicht bekannt. Nach dem gleichen Blatte wurde Montag in Schlanders vom Oberwischgau her zweifelhafte heftiger Kanonendonner gehört.

#### Die Ernte in Italien.

wb. Bern, 8. Juli. Nach einer Meldung der Turiner Stampa geben italienische Quellen an, daß die voraussichtliche Getreideernte in diesem Jahre nicht 56 Millionen Zentner, wie die vorläufige Umfrage ergab, sondern 10 Millionen Zentner weniger betragen werde.

#### Der Krieg des Islam.

Die Ausfüllung der Lücken an den Dardanellen. tu. Haag, 8. Juli. Aus London wird laut „Tägl. Rundschau“ gemeldet, daß in der vorigen Woche ein neuer Transport französischer Truppen, etwa 20 000 Mann, von einem Geschwader französischer Kreuzer und Torpedoboote begleitet, von Toulon nach den Dardanellen in See gegangen ist. Wie die englische Admiralität mitteilt, hat Hamilton, der Oberbefehlshaber vor den Dardanellen, in der vorigen Woche der englischen Regierung mitgeteilt, daß die Streitkräfte auf Gallipoli einen monatlichen Ersatz von mindestens 35- bis 45 000 Mann benötigen, um die Gefangenen, Verwundeten, Toten und Kranken ersetzen zu können.

Die Fehler des Angriffs auf die Dardanellen.

wb. London, 8. Juli. Die Times schreibt in einem Leitartikel zu einem Bericht des Generals Hamilton über die Kämpfe an den Dardanellen, welcher die Ereignisse bis zum 4. Mai darstellt. Es ist schwer verständlich, weshalb er nicht früher bekannt gegeben wurde und weshalb das Publikum fünf Monate im Dunkeln gelassen wurde. Die Times kritisiert die absichtliche Unklarheit eines Teiles des Berichtes und sagt: Man hätte offen sagen sollen, daß im März die Transporte von Kriegsmaterial so fehlerhaft geladen waren, daß sie nach Alexandria gefahren und dort völlig umgepackt werden mußten. Ein kombiniertes Angriff zu Land und zur See wurde damals unmöglich, weil trotz der großen Erfahrung in überseeischen Unternehmungen die Transporte falsch geladen waren. Deshalb konnte der militärische Angriff erst im April beginnen, nachdem den Türken und den Deutschen Zeit gelassen war, die Halbinsel in ein größeres, abwechslungsreicheres Gibraltar zu verwandeln. Die Times preist den Schneid und die Tapferkeit der Truppen, welche die Landung auf Gallipoli möglich gemacht hätten, stellt aber fest, daß bis zum April kein wirkliches Zusammenarbeiten zwischen Heer und Flotte bestanden habe. Das Publikum werde mehr denn je durch den Mangel an Politik und Vorbereitungen, der die Unternehmungen kennzeichnete, verwirrt. Das Blatt erklärt: Wir berühren hier nur den äußersten Zipfel der gemachten Fehler und sagen nichts über noch größere, die nur in erster Stunde gutgemacht wurden. Das Publikum ist berechtigt zu wissen, welche Entschuldigungen für den fundamentalen Fehler gegeben werden können, die Meerengen ohne militärische Hilfe bezwingen zu wollen. Die Times erklärt zum Schluß, die Leistung der Depesche Hamiltons überzeuge jeden, daß die Alliierten schließlich das Ziel erreichen würden.

Daß die Times aus dem Telegramm gerade diese Ueberzeugung gewinnt, wirkt allerdings etwas überraschend.

wb. Manchester, 8. Juli. Manchester Guardian schreibt über die Kämpfe an den Dardanellen Ende Juni: Sir John Hamilton schätzt (1?) die türkischen Verluste auf 20 000 Mann. Die Türken haben aber eine große Armee, die sie fast ausschließlich zur Verteidigung der Halbinsel Gallipoli verwenden können. Sie haben keinen Mangel an Männern und anscheinend auch nicht an Munition. Trotz schwerer Verluste scheuen sie sich nicht vor wiederholten hartnäckigen Gegenangriffen.

wb. London, 8. Juli. Ein amtliches Telegramm aus den Dardanellen besagt: Am 5. Juli früh begannen die Türken im südlichen Sektor die heftigste Beschießung, die bisher festgestellt hat. Darauf folgte ein allgemeiner Angriff, der an einigen Punkten sehr heftig war, aber vollständig mißglückte. Unsere Verluste haben wenig zu bedeuten und machten nicht den geringsten Eindruck auf unsere Front. Die Verluste der Türken waren sehr schwer.

Anmerkung der Redaktion: Die Tatsachen des Mißerfolges des Dardanellenunternehmens und die ungeheuren Menschenverluste der Alliierten (in dem amtlichen türkischen Bericht vom gleichen Tage wird außer anderen Erfolgen die Versenkung des großen französischen Transportdampfers gemeldet), können selbst durch die schönsten, amtlichen englischen Telegramme, nicht aus der Welt geschafft werden.

wb. London, 8. Juli. (Meldung des Reuterschen Büros.) Ein amtliches Telegramm besagt noch über die Kämpfe bei den Dardanellen vom 5. Juli: Im südlichen Sektor unterhielten die Türken die ganze Nacht schweres Geschützfeuer über die ganze Linie. Sie verließen den Laufgraben aber erst nach heftiger

Beschießung dieses Sektors und unternahmen dann einen entschlossenen Angriff, der besonders auf den Punkt gerichtet war, wo die englische Marine-Division sich an die französische Linie angeschlossen. Hier lasten ungefähr 50 Türken in unseren Laufgräben Fuß, einige unserer Leute konnten sich jedoch darin behaupten, unsere Truppen machten einen Gegenangriff und warfen die Türken wieder aus den Laufgräben hinaus. Ein anderer Angriff auf den rechten Flügel der 29. Division wurde durch unser Geschütz- und Maschinengewehrfeuer zum Stehen gebracht. An unserem linken Flügel versammelten sich die Türken im trockenen Flußbett der Kullah östlich der unlangst von uns eroberten Laufgräben und unternahmen verschiedene Angriffe, sie vermochten aber die Laufgräben dank der Entschlossenheit unserer Truppen, die von Artillerie unterstützt wurde, nicht zu erreichen. Die Beschießung nahm gegen 11 Uhr morgens ab, sie nahm dann an Heftigkeit von Zeit zu Zeit wieder zu.

Anmerkung der Redaktion: Vergleiche den amtlichen türkischen Bericht vom gleichen Tage. Dieser lautet für die Engländer bei weitem nicht so günstig.

#### Rußlands diplomatische Bedenken.

wb. Petersburg, 9. Juli. (Ueber Kopenhagen.) „Nietisch“ betont die ungeheure Wichtigkeit der Öffnung der Dardanellen nicht nur für die russische Ausfuhr, sondern auch für die Waffenzufuhr. Rußland könne aber zur Zeit aus bekannten Gründen die Eroberung der Dardanellen nicht militärisch, sondern nur diplomatisch unterstützen. Hierfür käme vor allen Dingen Bulgarien in Betracht, aber die Verhandlungen lämen nicht weiter, da der Vierverband keinerlei bestimmte Garantien für die Erfüllung der bulgarischen Wünsche geben könne. Hingegen hätte Deutschland den größten Einfluß auf die Türkei.

#### Ägypten.

wb. Konstantinopel, 8. Juli. Wie die Blätter von zuständiger Stelle erfahren, haben sich die Ulemas und Notabeln in Ägypten in Ausübung der ihrem religiösen Amte zustehenden Nachbesugnis versammelt. Nach längerer Aussprache beschlossen sie, bei der britischen Regierung vorstellig zu werden, um zu verlangen, daß diesem Kriege gegen den Khalifen in anbetracht der Tatsache, daß dieser Krieg ihre religiösen Gefühle verletzete, ein Ende gesetzt werde.

#### Griechenland trennt sich vom Vierverbande.

wb. Paris, 8. Juli. Blättermeldungen aus Athen zufolge hat der griechische Marinerrat einstimmig beschlossen, die in Frankreich gemachte Bestellung eines Panzerschiffes rückgängig zu machen.

tu. Athen, 8. Juli. Die griechischen Truppen besetzten die an dem Grenzflusse Malit gelegenen Dörfer im Epirus und stellten so die Grenze, die der serbisch-griechische Vertrag von 1913 festgesetzt hatte, wieder her.

tu. Athen, 8. Juli. Die in italienischen Blättern verbreitete Nachricht, daß griechische Banden auf Berat marschierten, wird offiziell dementiert.

Beweist gar nichts.

#### Die Aufteilung Albaniens.

tu. Paris, 8. Juli. Der „Petit Parisien“ schreibt, daß Albanien jetzt fast vollständig in den Händen der Serben und Montenegriner sei, mit Ausnahme von Balona, dessen definitive Annektierung Italien angezeigt habe, für welches diese Stadt zu große strategische Bedeutung habe, als daß sie es den anderen überlasse.

#### Eine Niederlage Bothas.

wb. London, 8. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus Davisonstein: Die Brigade Manie-Botha (Freistaatsfreiwillige) mußte, ehe sie Davi und Davisonstein erreichte, in einem Dornengebüsch von mehreren Meilen Ausdehnung gegen eine starke feindliche Streitmacht kämpfen. Längs der ganzen Front waren die kämpfenden Parteien manchmal nur einige Yards von einander entfernt. Flugzeuge der Uniontruppen schwebten ununterbrochen über dem Kampffeld. Die Deutschen hatten beim Rückzug den Vorteil, daß sie hinter Büschen Deckung fanden, während die vorrückenden Uniontruppen mehr bloßgestellt waren. Infolge der Ermüdung der Truppen und der Dichtigkeit der Büsche waren die Uniontruppen genötigt, für diesen Tag den weiteren Vormarsch einzustellen. Ein Regiment südafrikanischer berittener Jäger wurde später ausgeschifft, um ein Eisenbahnwerk an der linken Flanke zu besetzen.

## Deutsches Reich.

Der Antrag der sächsischen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten, betreffend Einführung des Reichstagswahlrechts auch für Frauen vom 20. Lebensjahre ab, wurde von dem vorbereitenden Ausschuss der Zweiten sächsischen Kammer abgelehnt. Auch die Vollversammlung der Zweiten Kammer lehnte den sozialdemokratischen Antrag ab. In der Debatte darüber drohte der sozialdem. Abg. Fleißner mit der Kündigung des Burgfriedens in schärfster Form. Demgegenüber erklärten sämtliche bürgerlichen Redner, daß sie zwar die Erhaltung des Burgfriedens wünschten aber einer Kündigung mit ruhigem Auge entgegensähen, denn die Sozialdemokratie würde zweifellos bei den gegenwärtigen Auseinandersetzungen innerhalb ihrer Partei den größten Schaden von der Kündigung haben.

Gebt den Zuder herauk! Die Zentral-Einkaufsgesellschaft Abteilung Zuder teilt mit: Trotz der gesetzlichen Maßnahmen, dem Konsum aus den reichlich vorhandenen Beständen Verbrauchszucker zuzuführen, laufen noch fortgesetzt dringende Klagen über Mangel an Ware ein. Es kann den Zuderraffinerien und allen sonstigen Eigentümern von Verbrauchszucker nur dringend geraten werden, beim Konsum mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, selbst unter Einstellung von Ausbühlskräften, Zuder zuzuführen, da andernfalls in Kürze schärfere Maßnahmen zu ergreifen sein dürften.

In der Sitzung des Bundesrats am Donnerstag gelangten zur Annahme: Der Antrag betreffend Zollfreiheit für Salzbezug der Tarifnummer 650, die Vorlage betreffend Belastung des in kleineren Brennereien hergestellten Branntweins bei Verarbeitung von Kartoffeln im Lohnbetriebe für die Reichsstelle für Kartoffelversorgung, die Vorlage betreffend die Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände und die Vorlage, betreffend Aenderung des Militärtariffs für Eisenbahnen. Die Verordnung über die Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände tritt sofort in Kraft. Der Preis für 1 dz Leuchtpetroleum darf bei Verkäufen von 1 dz und mehr (Großhandel) 30 Mark, bei geringen Mengen (Kleinhandel) 32 Pfennig für 1 Liter ab Lager oder Laden und 34 Pfennig frei Haus des Käufers nicht übersteigen. Für Ueberlassung in Kesseln und Fässern sind Zuschläge festgesetzt. Der Reichszolltarif kann die Grundsätze bestimmen, nach denen die Verteilung der im Handel befindlichen und in den Handel kommenden Petroleumbestände an die Verkäufer zu erfolgen hat.

## Ausland.

### Mexiko.

Nach Berichten aus Saredo in Texas haben die Anhänger Carranzas am 6. Juli versucht, Turedon, ein Bollwerk der Partei Villaz, in der Nähe von Monterey, einzunehmen. An dem Kampfe nahmen 18 000 Mann teil; die Verluste werden auf 2000 geschätzt.

## Tagesneuigkeiten.

Brand in einer Fabrik. In der größten Wacker Spodium- und Leimsfabrik vernichtete, wie uns aus Budapest gedruckt wird, ein gewaltiges Schadenfeuer einen großen Teil des umfangreichen Werkes. Während der Lösungsarbeiten versagte plötzlich die Wasserleitung. Nach vierstündiger Arbeit gelang es schließlich, den Brand einzudämmen. Der größte Teil der Fabrik mit bedeutenden Vorräten an Rohmaterial und fertiger Ware sind vernichtet. Maschinenhaus, Benzinlager und Kanäleien wurden gerettet. Die Ursache des Brandes und die Höhe des Schadens stehen noch nicht fest.

Unwetter in Amerika. Das Reutersche Büro meldet aus Chicago: Tornados und Wolkengröße, die Teile von Missouri, Illinois, Indiana und Ohio heimfuchten, haben schwere Verluste an Menschenleben und Eigentum im Gefolge gehabt. An einer Stelle wurde ein Passagierzug von den Geleisen gehoben, wobei einige Personen verletzt wurden. In vielen Städten liegt der Weizen auf den Straßen, der von den Feldern weggesegt wurde. In Cincinnati fielen dem Sturm zwanzig oder mehr Menschenleben zum Opfer. Im Ohiofluß kenterten zwei Schlepper, wobei zahlreiche Personen ertranken. Ferner wurden 25 Häuser zerstört.

Sprengstoffexplosion in Kanada. Reuter meldet aus Montreal: Bei einer Explosion in der Korditabteilung der kanadischen Explosionsgesellschaft in Belville (Provinz Quebec) wurden 7 Mann getötet, unter ihnen ein englischer Inspektor. 10 Mann wurden verwundet. Nach der Explosion brach ein Brand aus. Der angedachtete Schaden beträgt 4000 Pfund Sterling.

Gehör und Sprache wiedergefunden. Eine über große Freude erlebte der Ersahreservist Gerlich im Vereinslazarett zu Fridhofen. Am 9. Juni wurde er bei Obern durch Granatschüsse verhölet und verlor dabei Sprache und Gehör. Vor einigen Tagen wachte er morgens Unruhe in sich, er versuchte zu sprechen und plötzlich hörte er auch seine eigene Stimme wieder. Das „Guten Morgen“, mit dem er die Kameraden begrüßte, hat ganz besonders freudig geklungen.

Straßenbahnunglück in Kanada. Das Reutersche Büro meldet aus Toronto: Ein Straßenbahnwagen mit Kindern einer Sonntagschule, die einen Ausflug machten, entgleiste in einer Kurve, als er von der Anhöhe von Queenstown herabfuhr. Zwölf Personen wurden getötet, vierzig verletzt.

Holländische Verteidiger des deutschen Kriegsbrottes. Ein holländisches Blatt hatte sich unlängst sehr abspredhend über das deutsche Kriegsbrot ausgesprochen. Es sei ungenießbar und für die Ernährung durchaus unzureichend. Unerwarteterweise ist nun dem Blatt aus Kreisen, an deren Wahrheitsliebe zu zweifeln ihm nicht gut möglich sein wird, eine Richtigstellung zugegangen. Zweihundzwanzig in Bingen an der Technischen Hochschule studierende holländische Studenten haben sich mit einer geharnischten Widerrede an Verteidigern des geschmähten Brotes aufgeworfen. Sie teilten dem Blatt mit, daß sie selbst das Brot jeden Tag essen, daß es in seinem Wohlgeschmack nicht hinter dem Brot der Friedenszeit zurückstehe, dafür aber sogar noch an Nährhaftigkeit zugenommen habe und auch in der vorausgabten Menge vollkommen genüge. — Das Blatt war unparteiisch genug, diese Erklärung zu veröffentlichen.

Seyb Innerkoflers Lebensregel. Sah auf die Kunde von der Heldentat des weltberühmten Dolomitenführers Seyb Innerkofler, die ihm die Goldene Tapferkeitsmedaille eintrug, kam die Nachricht, daß er gefallen ist. Um den knorrigen Alten trauert jeder, der ihn kannte. Des Geistes Kind er war, sagt dem Fernstehenden der folgende kleine Zug, den A. Schalek aus ihren Erinnerungen an die Fahrten mit Seyb Innerkofler erzählt. Den Aufstieg auf den Monte Cristallo machte ein Unwetter eben zuschanden, als er am schönsten werden sollte. Die Steigerung lehrte um, Groll im Herzen über das Mißgeschick. Schon gibt sie den Gedanken an den Cristallo ganz auf, als Innerkofler sich einmischte. „Hab'n S' niacht auf'n Cristallo steig'n woll'n?“ erkundigte er sich bedächtlich. Das habe er ja gesehen, meinte ich ärgerlich. Und daß es gegossen habe, wie es anständigerweise auf Erden überhaupt nicht atehen dürfte, wisse er ebenfalls. „Soll woll, soll woll,“ nickte er zustimmend. „Dessentwegen steig'n mir halt morgen noch amol 'nauf.“ Morgen noch einmal! Nach der heutigen Blage! Aber da lachte er mir: „Was Ang'fangetes sein lass'n? Nein, allweil dahinter her muh ma bleib'n, bis 's g'schafft ischt.“ So war der Innerkofler. Schade, daß es ihm nicht vergönnt war, zu bleiben, bis alles „g'schafft“ ist.

## Lokales und Provinzielles.

Streisberg, 10. Juli 1915

### Wettervorausfrage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonnabend, den 10. Juli 1915:

Seiter, wärmer.

### Unsere Versorgung mit Futtermitteln

im nächsten Erntejahr.

Man schreibt uns:

Neben der Sicherstellung der Lebensmittelversorgung wird eine ausreichende Beschaffung von Futtermitteln zur Erhaltung unserer Viehbestände im nächsten Erntejahr die wichtigste Aufgabe der maßgebenden Stellen sein. Wie bedeutsam diese Aufgabe ist, geht daraus hervor, daß wir in bezug auf Futtermittel uns im Beginn des neuen Erntejahres in einer weit ungünstigeren Lage befinden als bei Kriegsausbruch. Ende Juli v. J. verfügten wir noch über sehr bedeutende Bestände an Futtermitteln verschiedener Art. Allein an Gerste waren 2½ bis 3 Millionen Tonnen Vorrat vorhanden und einschließlich der übrigen Futtermittel belief sich der Gesamtbestand auf etwa 4 Millionen Tonnen. Dieser Bestand ist nun in diesem Jahre naturgemäß nicht vorhanden. Trotzdem aber darf man damit rechnen, daß es gelingen wird, einer Futtermittelnot vorzubeugen. Als eine wichtige Maßregel hierzu kommt die Verstärkung unserer Kleievorräte in betracht. Es ist in Aussicht genommen, sobald sich übersehen läßt, wie hoch sich die Erträge der diesjährigen Ernte stellen, ein schwächeres Ausmahlen des Brotgetreides anzuordnen. Hierdurch können bei einer normalen Ernte unsere Kleievorräte für das nächste Erntejahr auf etwa 3 Millionen Tonnen gebracht werden. Außerdem werden voraussichtlich bei einer mittleren Ernte an

Gerste, Hafer und Gemengen 8 Millionen Tonnen und an sonstigen Futtermitteln weitere 4 Millionen zur Verfügung stehen. Dazu kommt, daß die großen Ueberschüsse an Kartoffeln aus der letzten Ernte zu einem erheblichen Teil zu Futtermitteln verarbeitet werden. Außerdem wird man nach den Erfahrungen mit der letzten Kartoffelernte in diesem Herbst eine Bestandsberechnung vornehmen, die die vorhandenen Vorräte an Kartoffeln wenigstens annähernd zutreffend feststellen wird. Unter der Voraussetzung einer normalen Ernte dürften sich dann Vorräte ergeben, die eine ausgiebige Verwertung von Kartoffeln zu Futterzwecken ermöglichen.

Was weiterhin die Verwertung des Strohes als Futter betrifft, so haben sich zwar die ursprünglich an das Strohmehl geknüpften Erwartungen nicht in vollem Umfang erfüllt, immerhin hat sich das Strohmehl als Zusatz zu anderen Futtermitteln für diejenigen Tiere, die geschnittenes Stroh nicht verdauen können, in hohem Grade bewährt. Es wird daher im nächsten Erntejahr von dem Strohmehl in Verbindung mit anderen Futtermitteln jedenfalls ein ausgiebiger Gebrauch gemacht werden. Als neue wichtige Quelle der Futtermittelbeschaffung kommt dann das Verfahren des Prof. Delbrück zur Erzeugung von großen Mengen Eiweiß hinzu. Die Versuche Delbrücks sind zu Ende geführt und die Verträge mit den Fabriken, die die Herstellung der Eiweißhefe übernehmen, abgeschlossen. Und wenn selbst der Preis des neuen Erzeugnisses sich höher stellen sollte als gleichwertige Kraftfuttermittel in Friedenszeiten, so wird doch die Eiweißhefe während des Krieges zweifellos eine außerordentlich wichtige Hilfe in der Ernährung unserer Viehbestände werden.

\* (Die das Eisene Kreuz nicht haben.) Das stellvertretende Generalkommando des 7. Armee-Korps erläßt, wie wir in der „Garde-Feld-Post“ lesen, folgende beherzigenswerte Mahnung:

„Eine unbewusste Taktlosigkeit begehen manche an unseren braven Soldaten, indem sie die fehlende Auszeichnung durch das Eisene Kreuz im stillen auf einen Mangel an Tapferkeit zurückführen und diese Ansicht sogar offen aussprechen, zum mindesten aber irgendwie durchschimmern lassen. Wieviel tapfere Kämpfer sind schon seit Monaten draußen und haben das Kreuz nicht erworben! Sind sie deshalb weniger gute Soldaten? Alle können es nicht haben, das muß sich doch jeder vernünftige Mensch selbst sagen, wenn auch jeder von dem Wunsche beseelt ist, sich das Eisene Kreuz zu erringen. Aber die Gelegenheit, eine besondere Tat zu vollbringen — eine solche ist ja für die Verleihung des Eisernen Kreuzes erforderlich — bietet sich nicht jedem, und kann sich nicht allen bieten. Schon dieser Grund ist von großer Wichtigkeit für die Beurteilung der ganzen Frage. Wenn demgegenüber ein mit dem Kreuz Geschmückter ausruft: „Ohne Kreuz wäre ich nicht wiedergekommen,“ oder ein Vater seinem Sohne beim Abschied einprägt: „Daß du mir nicht ohne Kreuz zurückkehrst,“ so sind das recht unbedachte Worte, die jedes tatsächlichen Wertes entbehren, bedauerliche Worte sogar. Und häufig gar Schlimmeres, etwas, das nach krankhaftem Ehrgeiz schmeckt, nach Redseligkeit nach falschem Stolz. Hat der einzelne etwa stets Gelegenheit, sich hervorzuheben? Hat der eine nicht häufig weit mehr Gelegenheit dazu als der andere? Manchen, der tapfer dem Feinde die Stirn bietet, streckt gleich die Augen nieder. Würde das Eisene Kreuz für treue Pflichterfüllung schlechtthin erteilt, so dürfte es jeder Feldsoldat tragen. Dann aber wäre die Auszeichnung wieder verallgemeinert, und ihr Wert würde herabgewürdigt sein. Aber herabwürdigende Urteile über die, die das Kreuz nicht haben, sind grobe Taktlosigkeiten und zeugen von einer völligen Unkenntnis in derartigen Kreisen des Publikums über die Möglichkeiten zur Erwerbung und über die Bedeutung des Ehrenzeichens.“

\* (Zulassung von Kognak- und Likörverkauf.) Gemäß § 2 der Anordnung des Regierungspräsidenten in Liegnitz vom 18. Juni betreffend den Ausschank und den Verkauf von Branntwein oder Spiritus hat der Landrat den Ausschank von erstem Kognak und von feinen Likören in Gläsern von höchstens ein fünfzigstel Liter zum Mindestpreise von 20 Pfa. für das Glas in den Gast- und Schankwirtschaften des Kreises an allen Tagen in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends zugelassen.

\* (Zum Verlehr nach Schreiberhau und Schmiedeberg.) Von Sonntag, den 11. Juli d. J., ab erhalten die Züge 1402 und 1401, welche die Station Mittel-Schreiberhau bisher ohne Aufenthalt durchzuführen, dort einen Aufenthalt von je 1 Minute. Der Fahrplan dieser Züge wird deshalb wie folgt geändert: Zug 1402: Mittel-Schreiberhau an 12,50, ab 12,51, Ober-Schreiberhau an 12,57. Zug 1401: Ober-Schreiberhau ab 1,07, Mittel-Schreiber-

hau an 1,13, ab 1,14, Petersdorf an 1,41, ab wie bisher 1,43. — Ferner wird anstelle des bisher an den Sonntagen nach Bedarf gefahrenen Zuges 1453 Hirschberg ab 1,06, Schmiedeberg an 1,45, bei genügender Beteiligung an den nächsten Sonntagen auf der Strecke Hirschberg-Schmiedeberg ein Sonderzug in folgendem Fahrplan gefahren werden: Hirschberg ab 2,15 nachm., Nieder-Lomnitz an 2,23, ab 2,24, Lomnitz an 2,28, ab 2,29, Zillertal-Erdmannsdorf an 2,35, ab 2,40, Pfaffengrund an 2,45, ab 2,46, Schmiedeberg an 2,51. Der bisher gefahrene Sonntags-Sonderzug Schmiedeberg ab 7,52 abends, Hirschberg an 8,33 abends, wird bei genügender Beteiligung auch in Zukunft in demselben Fahrplan weitergefahren werden.

W. (Aus eine Folge des Krieges.) Durch den verringerten Verkehr von Autos während der Kriegszeit sind die Kinder in den Ortschaften und Städten sorgloser geworden, daß man sie öfters spielend auf der Straße antrifft. In Berlin ist infolge dessen an die Schulen eine Bestimmung ergangen, wonach das Spielen der Kinder auf den Straßen verboten ist. Aber auch im Lande möge man der zunehmenden Sorglosigkeit vorbeugen.

\* (Wer Brotgetreide veräußert,) versündigt sich an Vaterlande und macht sich strafbar.

§ (Schlesischer Gartenbautag im Kriege.) Die Schlesische Landwirtschaftskammer hat in Verbindung mit dem Provinzial-Verband Schlesischer Gartenbauvereine beschlossen, in diesem Jahre noch einen zweiten Gartenbautag für Schlesien folgen zu lassen, der Ende August in Liegnitz abgehalten werden soll. Die Verwertung weiteren Gemüses, sowie von Stein- und Beerenobst in der einfachsten Weise, sowie die Konservierung für den Winter soll gezeigt werden.

d. (Der Gewerkeverein der Fabrik- und Handarbeiter) hielt Mittwoch im „Goldenen Löwen“ eine Versammlung ab. Der Vorsitzende Grieger berichtete über die 5. Sächsische Gewerkevereinsversammlung am 30. Juni. Eingewiesen wurde auf die am 18. Juli, nachmittags 4 Uhr im Deutschen Hause in Warmbrunn stattfindende Ortsverbandsversammlung.

\* (Das Eisene Kreuz) erhielten Major von Mitsch-Buchberg, Hirschberg, Geleiter Georg Raubner aus Warmbrunn, Jäger Franz Matwald aus Sain, Paul Wirt und Adolf Liebia, Sohn des Stellenbesitzers Gustav Liebig, beide aus Saalbergt. Herischdorf, 9. Juli. (Ein Einbruch) wurde vorige Woche in einer Villa am Scholzenberge verübt, wobei die Spibuben aber nur Kleinigkeiten erbeuteten. Jetzt hat sich nach eigenem Geständnis der Hirschberger jugendlichen Spibubenbande ergeben, daß auch diese Tat auf ihr Schuldkonto zu setzen ist.

e. Saalberg, 9. Juli. (Verschiedenes.) Der Fremdenverkehr ist in diesem Jahre sehr schwach, aber Anmeldungen laufen trotzdem jeden Tag ein, so daß man hofft, daß vom 16. d. M. ab noch viele Fremde hierher kommen. — Gestorben ist am 22. Juni d. J. in Galizien der Bäcker Albert Kohn, Sohn des Tischlermeisters Franz Kohn, und Stellmacher Bruno Aust, Sohn des Hausbesitzers und Maurempoliers Aust. — Die Ortsgruppe des R.-G.-A. hat wieder sämtliche Fußwege in Ordnung gebracht und Wegweiser und Bänke aufgestellt sowie neue angebracht.

\* Petersdorf, 9. Juli. (Kirchenkonzert.) Am nächsten Sonntag, den 11. Juli, findet nachmittags um 4 Uhr in der evang. Kirche in Petersdorf ein Kirchenkonzert statt, ausgeführt vom Kirchenchor der Petersdorfer Gemeinde. Der Reinertrag ist für die durch den Krieg in Not geratenen Familien unserer Gemeinde bestimmt.

d. Fischbach, 9. Juli. (Im Alter von fast 90 Jahren) verstarb hier in dieser Woche die Witwe Amalie Weist, die als frühere Botenfrau in weiterem Umkreise bekannt ist. Wohl über 40 Jahre hindurch ist die Frau bis hoch in ihre 70er Lebensjahre hinein ihrem Berufe nachgegangen, anfänglich alles zu Fuß, mit dem Handwagen, später mit einem leichten Fuhrwerk. Sie hatte mit seltener Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit ihren Beruf als Botenfrau, sowohl nach Hirschberg als auch nach Schmiedeberg, alltäglich erfüllt. Jetzt hat ihr Entlassohn, Fuhrunternehmer Ende, ihre Tätigkeit übernommen.

d. Fischbach, 9. Juli. (Blutschlag.) Bei dem gestrigen ziemlich heftigen Nachmittagsgewitter traf ein Blitz das massive Haus des Stellenbesitzers Gustav Fudner im Niederorte, gegenüber Babeds Hotel, und beschädigte mehrere Dachsparren, zündete zum Glück aber nicht. Ein starker Regenguß begleitete das Gewitter, das schnell vorüberging.

C. Arnsdorf, 9. Juli. (Der Militärverein) hielt einen Generalabvahl ab. Nach dem Massenbericht für das Jahr 1914 und das erste Halbjahr 1915 beträgt die Einnahme 1187 Mk., die Ausgabe 1173 Mk., das Vermögen 347 Mk. Für die im Felde stehenden Mitglieder wurden 105 Mk. bewilligt. Nach dem Zutritt von vier neuen Mitgliedern beträgt die Mitgliederzahl 135. Davon sind 7 gestorben, im Felde stehen 63. Die Neuwahl des Vorstandes wurde bis nach dem Friedensschluß vertagt.

d. Jannowitz, 9. Juli. (Russische Kriegsgefangene.) 16 an der Zahl, werden seit Mittwoch in der hiesigen Papierfabrik beschäftigt. Fast alle sprechen deutsch und sind deutscher Abstammung.

r. Konradswaldau, 9. Juli. (Besitzveränderung.) Durch Kauf ging das der Witwe Kubitz gehörige Reststellengrundstück mit 30 Morgen Land an den Maurer Faulhaber dasebst über.

t. Alt-Kemnitz, 9. Juli. (Die 13. Jungwehr-Kompagnie) hier wurde am Sonntag vom Leiter der Jungwehren im Bezirk Liegnitz, Generalleutnant von Plüskow, besichtigt. Um 2 Uhr stand die Kompagnie auf dem dominialen Bleichpläne, als der Revisor in Begleitung des Landrats Dr. von Bitter und Amtsvorsteher Baensch-Schmidtlein eintrafen, durch einen von der eigenen Kapelle gespielten Präsentiermarsch begrüßt. Sodann wurden Marschübungen und Entfernungsschüßen ausgeführt. Excellenz v. Plüskow spendete für die treffliche Haltung und gute Ausbildung volle Anerkennung. Sodann folgte eine Kriegsübung. Ein Paradezug sämtlicher Wehren, dem sich eine Ansprache mit Kaiserhoch des Generalleutnants anschloß, bildete den Schluß der Besichtigung.

a. Páhn, 9. Juli. (Unfall beim Baden.) Am Mittwoch verunglückte ein Soldat des hiesigen Rekrutendepots dadurch, daß er beim Baden im Biber beim Kopfsprung auf den Grund fiel und sich durch einen Stein die Hirnschale zertrümmerte. Er wurde beunruhigt nach dem Lazarett geschafft.

—s— Marklissa (Lucis), 9. Juli. (Wohltäterin.) Die im letzten Winter in Schadenwalde verstorbene Frau Oberleutnant von Birch hat der evangelischen Kirche in Marklissa 15 000 Mark und dem vom Pastor Thiemann hier gegründeten Krüppelheim „Bethesda“ in Schadenwalde, das bereits 140 Pflanzlinge zählt, ein Kapital von annähernd 100 000 Mark vermacht, wodurch die Schuldenlast der so segensreichen Anstalt gedeckt werden kann.

□ Liebau, 9. Juli. (Die Stadtverordneten-Versammlung) genehmigte die Statsüberschreitungen, die Jahresrechnung der städtischen Sparkasse 1914 ergab 936 408 Mark Einnahme und 916 761 Mark Ausgabe. Der Bestand betrug 19 646 Mark. Die Versammlung genehmigte die mit hiesigen Landwirten abgeschlossenen Pachtverträge städtischer Acker und Wiesen.

ep. Striegau, 8. Juli. (Der Selbstmörder im Eisenbahntage.) Zu dem bereits gemeldeten Selbstmord eines Unbekannten in einem vom hiesigen Hauptbahnhof in der Richtung nach Vollenstein fahrenden Zuge wird uns weiter mitgeteilt, daß der Selbstmörder ein in geordneten Verhältnissen lebender Wirtschaftsbearbeiter aus dem Kreise Liegnitz ist. Er litt an Schwermut und befand sich auf der Reise in ein Sanatorium. Der Leichnam des Getöteten wurde in seine Heimat überführt.

ep. Nieder-Salzbrenn, 7. Juli. (Das Brandunglück in Sorgau.) Ein furchtbares Brandunglück bei welchem sieben Menschen den Tod in den Flammen fanden, ereignete sich — wie bereits kurz gemeldet — in Sorgau. Schauplatz der Katastrophe war das Grundstück des Bäckermeisters Richard Heller. Dort entstand wenige Minuten nach 1/11 Uhr ein Dachstuhlbrand, der mit größter Schnelligkeit um sich griff, aber durch eine starke Rauchentwicklung namentlich verhängnisvoll wurde. Von den am Grundstück weilenden Personen wurde plötzlich ein heftiger Knall gehört, wie etwa von einer Explosion herrührend, und sofort schlugen Flammen im Dachgeschoß, das mit Pappe gedeckt ist, hervor. Die Feuerwehr richtete alsbald das Augenmerk auf die Rettung der Menschenleben, da sich bald ergab, daß die Bodenräume einer Anzahl Kindern von Hausbewohnern als Schlafstätte dienten. Anfänglich war es unmöglich, in die brennenden Räume einzudringen, da die zunächst zu Hilfe eilenden Feuerwehren nicht im Besitz von Rauchmasken waren. Es wurden deshalb telephonisch die Feuerwehren von Waldenburg und Altwasser um Hilfe angegangen und diese rückten sofort mit den benötigten Gerätschaften ab. Unterdessen war von einer Anzahl Bahnbeamten versucht worden, in die brennenden Räume einzudringen, doch mußten diese Versuche, während deren die wackeren Leute selbst in größte Lebensgefahr gerieten, aufgegeben werden. Den später mit Rauchmasken vordringenden Feuerwehrleuten gelang es, nur ein junges Mädchen, die 15jährige Tochter des beim Waldenburger Elektrizitätswerk beschäftigten Maschinenwärters Ansohnge aufzufinden, doch war die Unglückliche bereits eine Leiche. Sie lag bis zur Unkenntlichkeit verbrannt auf dem Flur, der das Dachgeschoß in zwei Abteilungen scheidet. Vermutlich ist sie beim Ausbruch des Feuers aus ihrem Schlafräum getreten, um einen in einem gegenüberliegenden Räume schlafenden Bruder zu wecken, doch muß sie, vom Qualm betäubt, niedergestürzt sein, sodas sie an dieser Stelle den Tod fand. Auch jener Bruder, sowie 2 weitere Kinder des Ansohnge fanden den Tod in den Flammen, also aus dieser Familie allein fünf Kinder, die erwähnte 15jährige Tochter und vier Söhne im Alter von 16, 13, 12 und 9 Jahren verbrannten. Zwei weitere, jüngere Kinder des Ansohnge wurden dadurch gerettet, daß sie bei den Eltern in der Wohnung schliefen. Ferner fanden zwei Kinder des Lokomotivheizers Elsner den Flammentod. Auch sie, ein Mädchen im Alter von 12 Jahren und ein 10-jähriger Knabe, schliefen im Dachgeschoß und scheinen von dem Brande überhaupt nichts bemerkt zu haben, sondern erstiegen in ihren Betten, um dann später zu verkohlen. Erst nach dreistündiger unermüdlicher Tätigkeit der Feuerwehren war die Feuergefahr soweit beseitigt, daß an die Aufräumungsarbeiten gegangen

gen werden konnte. Hierbei wurden sämtliche völlig verkohlten Leichen aufgefunden, und es spielten sich herzerreißende Szenen der Angehörigen an der Unglücksstelle ab. Der Urheber des Brandes, der 16jährige Gelebeitsarbeiter Bruno Duhl, kam, allerdings ebenfalls schwerverletzt, mit dem Leben davon. Er gab an, daß er beim Schlafengehen vergessen habe, ein entzündetes Licht auszulöschen, und er sei erwacht, als bereits das Feuer rapid um sich gegriffen hatte. Auf seine Hilferufe sei das im Dachgeschoß ebenfalls schlafende Dienstmädchen Rosa zum Glück noch rechtzeitig gewarnt worden, so daß sie sich noch einen Weg durch die Flammen bahnen konnte. Auch sie hat aber Brandwunden, jedoch leichter Art davongetragen. Die Angabe des Duhl, er habe durch unvorsichtigen Umgang mit Licht unbewußt das Feuer veranlaßt, erscheint nach Angabe der Leute, die das Ausbrechen des Feuers beobachteten, ausgeschlossen. Es ist vielmehr anzunehmen, daß er durch unvorsichtiges Sontieren mit einer Karbidlampe eine Explosion verursachte, und diese Annahme wird noch bestätigt durch die Tatsache, daß in dem Bodenraum fünf Fahrräder standen, von denen allein zwei dem Duhl und eines seinem Bruder gehörten. Duhl liegt an den Brandwunden, die er erlitt, krank darnieder.

\* Brieg, 7. Juli. (Das „Hotel goldenes Lamm“) am Ringe ist im Wege der Zwangsversteigerung an Frau Expediteur Marie Bethje von hier für 95 000 Mark erstanden worden. Das Hotel wird von dem bisherigen Besitzer, Restaurateur Senfleben, einstreifen weiter bewirtschaftet.

## Gerichtssaal.

Breslau, 9. Juli. Zu dem kürzlich von uns gebrachten Bericht „Ein interessanter Theaterprozeß“ sendet uns der Direktor des Schauspielhauses Dr. Loewe nachstehende ergänzende Feststellungen: Vor dem Beginn der Spielzeit ist eine Abordnung der Mitglieder an mich mit dem Vorschlage herangetreten, für die Kriegsdauer neue Verträge abzuschließen. Die Mitglieder erklärten sich bereit, unter festgestellten Mindestbezügen ihre Vertragsverpflichtungen aufzunehmen. Für den Fall, als normale Verhältnisse eintreten sollten, wurde bestimmt, daß die alten Verträge wieder in Kraft treten, spätestens einen Monat nach Erklärung des Friedensschlusses. Obwohl diese normalen Verhältnisse nicht eingetreten sind, habe ich zahlreich und auch den klageführenden Mitgliedern wiederholt freiwillig und ohne jede Verpflichtung Zuwendungen gemacht. Eine Verpflichtung, den Mitgliedern die Beträge, auf die sie freiwillig verzichtet hatten, zu erstatten, besteht nicht; das Ergebnis der Spielzeit ist aber auch trotz des relativ guten Geschäftsganges zur Zeit der Aufführungen der „Erzablätter“ keineswegs günstig und gestattet einen Rückgang der gekürzten Einkommenbeträge nicht. — Die vom Vertreter der Kläger angezogenen Verhältnisse des Stadttheaters sind nicht zum Vergleich heranzuziehen. Daß die Leitung des Lobe- und Thalia-theaters den Mitgliedern eine Rückvergütung gewährt habe, ist nach den mir gewordenen Mitteilungen unrichtig.

## Nimm hin das heilige Schwert!

Roman von Karl August Rind.

Gesetliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co., G. m. b. H. Leipzig 1915. (23. Fortsetzung.)

Ginette fand ihn in der Idee eines Besuches bei Estelle. Und so fuhr sie eines Vormittags, als sie Estelles Gatten im Büro wußte, ins Hotel Marchand im Faubourg St. Honoree.

Estelle legte bei ihrem Erscheinen eine fein ironische Bemerkung an den Tag und besleichtigte sich einer etwas beleidigten Förmlichkeit. Zugleich meine Ginette in der Art, wie sie sie anjah und ihre Fragen stellte, noch etwas anderes zu beobachten, das sie sich nicht erklären konnte. Estelle aber war, obwohl von Haus aus Schauspielerin, nicht die Dame, die sich lange in der Kunstpose einer zu gesellschaftlicher Glätte erzogenen Heuchlerin ihrer Gefühle halten konnte. Bald brach sich das Unwüßliche ihrer Halbweilnatur wieder Bahn — sie machte auf einmal eine beleidigte Miene und sagte:

„Na weißt du, Ginette, dieses Benehmen von deinem Vater! . . . Das will ein Kavaller sein, haha!“ Sie lachte ein Lachen, wie man's im Volksmund „schmutzig“ nennt.

Ginette drückte ihr Bedauern über das vorgefallene aus. „Nein, daß er sich hinterher nicht mal entschuldigt hat!“ verhartete Estelle in ihrer Gefränktheit.

„Dazu komme ich heute“, log Ginette.

Estelle sah sie groß an. „Ah, dazu kommst du? Das ist ja etwas anderes! . . . Nun, dann wollen wir mal nicht so sein . . . Wie allerdings mein Mann darüber denkt, weiß ich nicht.“

„Ich komme ja auch nur zu dir, liebe Estelle.“

Frau Marchand nickte befriedigt. Dann warf sie sich in einen Sessel und begann in veränderterem Ton ihrer alten Vertraulichkeit:

„Na, bei dir geh't's ja jetzt hoch her, wie man hört.“

„Bei mir?“

„Du doch nicht so, Mädchen! Du sitzt auf deinem Thron und hast wieder die Männer von ganz Paris zu deinen Füßen. Für unsereiner wird nächstens gar keiner mehr übrig bleiben.“  
 „Es wurden allerdings viel Besuche bei mir gemacht . . .“  
 „Und besonders von einem. Wie geht's ihm? Was macht die Liebe?“

„Wen meinst du, liebe Estelle?“ fragte Ginette errötend.  
 „Meinen alten Schatz natürlich. Den hübschen Vertheim! Wen sonst?“

Ginette schwieg und sah verlegen vor sich nieder. Heute hätte sie jede Vertraulichkeit, ja nur ein Aussprechen des Namens gegenüber dieser Frau als eine Entweihung empfunden.

„Ah!“ machte Estelle gedehnt. „Ich weiß schon — große, herrliche Liebe . . . ideale Seelenfreundschaft . . . zum Tottachen! Aber du bist zu bewundern, mein Kind. Ich war nach ebenso langer Zeit längst fertig mit ihm.“

Ginette sagte noch immer nichts.  
 „Das wahre Gesicht, von dem ich mir mal erzählte, hast du also noch vor dir. Uebrigens sah ich ihn wirklich gern wieder, den guten Jungen. Wann empfangst du?“

„Alle Tage um fünf.“  
 „Gut, ich komme. Du bist hoffentlich doch nicht eifersüchtig?“  
 „Nun, selbst wenn ich's werden könnte, so denke ich doch, liebe Estelle, daß mir dein Verhalten in Gesellschaft keine Veranlassung dazu geben würde.“

„O, natürlich nicht!“ erwiderte Estelle etwas spitz. „Uebrigens ist ja das bei mir auch nicht so gefährlich, denn ich besitze nicht wie du die beneidenswerte Gabe, alle Männer durch mein bloßes Dasein toll zu machen.“

„Ich wüßte nicht . . .“  
 „Aber ich. Die letzten Tollen, die ich gesehen habe, waren mein Mann und der Curé.“

Ginette merkte, wie Estelle sie beim letzten Wort von ihrer Ottomane herüber scharf ansah. Und sie fühlte, wie ihr das Blut aus den Wangen wich. Mit einem gezwungenen Lächeln suchte sie über den Moment hinwegzukommen und spielte mit unmerklich zitternder Hand mit dem Ohr von Estelles Seidenstirn, der an ihr Antie geschmiegt stand.

„Bist nur auf, mein Täubchen“, lachte Estelle, ohne sie aus den Augen zu lassen, „daß es dir nicht mal geht wie der . . . na wie hieß sie denn gleich? . . . die mit dem Ryploen! . . . Wie hieß sie denn nur, hilf mir doch mal!“

„Ich weiß wirklich nicht, was du meinst . . .“ Ginette brachte die Worte kaum hervor. Eine entsetzliche Vermutung hatte sich plötzlich ihrer bemächtigt.

„Mir fällt's auch nicht ein. Ist ja auch gleich, wie sie hieß . . . willst du mal meine neuen Steine sehen?“

„Ja, bitte.“  
 Estelle stand auf und holte aus einem Wandtresor, zu dem sie den Schlüssel auf ihrem Busen trug, ein Kästchen mit Juwelen hervor. Die streute sie vor Ginette über ein Tischchen hin wie eine Handvoll Pralinen. Es waren herrliche Diamanten und Saphire, Estelles Lieblingssteine, die im wahrsten Sinne des Wortes glänzend angelegaten Prozente vom Honorar der Mars-Werke . . .

„Die Steine sind wundervoll“, sagte Ginette geistesabwesend.  
 „Ja, ich habe einen galanten Mann.“

„Er hat wohl in letzter Zeit gute Geschäfte gemacht?“ fragte die Prinzessin mit feinem Nachdruck.

Estelles Antwort stockte einen Moment. Die Steine scheinbar ärgerlich mit einem Griff zusammenfassend, sagte sie dann kurz:  
 „Kann sein. Ich kümmere mich darum nicht. Aber ich billige immer, wenn er klug als Geschäftsmann handelt. Daß du es weisst, mein Täubchen.“

„Aber danach fragte ich ja garnicht, liebe Estelle!“  
 Frau Marchand schloß schweigend ihre Steine ein. Dann sah sie einen Augenblick durchs Fenster und begann: „Rein, du fragst gerade nicht, aber . . .“ Sie blieb vor Ginette stehen. „Lassen wir doch die Masken fallen, mein Mädchen. Spielen wir offenes Spiel. Du weisst etwas, und wir wissen etwas. Beides kann dem, den es angeht, Kopf und Kragen kosten, wenns an die große Glocke kommt. Schließen wir also einen Pakt: jeder verpflichtet sich, den Mund zu halten, und jeder hat seine Ruhe wieder. Einverständnis?“

„. . . unter einer Bedingung“, brachte Ginette tonlos nach einer Weile hervor.  
 „Und die ist?“

„Daß dein Mann aufhört, Deutschland zu beschimpfen, und sich in Zukunft einer streng gemäßigten Politik befleißigt.“ Diese Bedingung hatte sie von d'Alagré.

Estelle lachte. „Ah, du bist eine brave Alliierte! Du hast dich gemacht. Aber gut — ich werde Marchand zu deiner „streng gemäßigten Politik“ bewegen . . . ich verspreche sie dir einstweilen in seinem Namen. Nur habe ich eine Gegenbedingung.“

„Welche?“  
 „Daß du gewisse Briefe, die in La Garenne liegen geblieben sind, meinem Mann als sein Eigentum binnen drei Tagen zurückstellst.“

Ginette sann einen Augenblick. Dann sagte sie:  
 „Gut. Soll geschehen.“

Sie reichte Estelle die Hand, und diese begleitete sie sehr zeremoniell bis an die Treppe

In ihrer Limousine angelangt, atmete Ginette auf wie jemand, der sich lange unter einer furchtbaren Gefahr befunden hat und sich nun glücklich erlöst weiß. Diese Gefahr war der Gedanke gewesen: das Geheimnis bei Marchand, der es entfließt und verzerrt jede Stunde preisgeben kann! — Die Erlösung von der Qual dieser Furcht empfand sie fast körperlich, wie ein neues, froheres Leben. Zugleich erfüllte sie eine unendliche Freude über die ihr selbst so überraschend gekommene politische Tat. Wie würde man sie bewundern! Welchen Dienst hatte sie der Sache des Geliebten getan! Alles jubelte in ihr.

Zu Hause fand sie Onkel d'Alagré vor. Er hatte von seinem Gärtner das erste Chrysanthem erhalten und beeilte sich, sie seiner Königin zu Füßen zu legen, was er auch buchstäblich tat. Die Prinzessin in ihrer Freudigkeit gestattete ihm dafür den seit Jahren erbettelten Kuß auf die Wange, nach dem er, wie er sagte, zu sterben bereit sei.

Nun erzählte sie ihm das Resultat ihres Besuches im Hotel Marchand bis auf das, was sie verschweigen mußte. Als sie geendet, sagte d'Alagré:

„Mein Kompliment, schöne Königin! . . . Nur eine Kleinigkeit müssen wir anders machen. Auf Leute wie Marchand ist kein Verlaß. Darum werden wir ihm wohl seine Briefe geben, aber eine Abschrift behalten.“

„Das wäre gegen den Sinn der Verabredung“, wandte Ginette ein. „Ich fände das von mir nicht ehrlich gehandelt.“

Worauf ihr d'Alagré lächelnd entgegnete:  
 „Dieser Einwand ehrt Sie, Madame. Aber wie ein Detektiv nicht unehrlich handelt, wenn er eine Brieftasche an sich nimmt oder ihren Inhalt photographiert, so ist auch ein Diplomat berechtigt, sich wichtiger Dokumente zu versichern, mit denen man schwere Gefahren für die Nation abwenden kann. Im übrigen soll dies ja nur eine Vorsichtsmaßregel sein. Hält Marchand sein Wort, so halten wir auch das unsere. Sie selbst werden zur Beruhigung Ihres in diplomatischen Dingen noch etwas zu sensiblen Gewissens die Kopie in Händen behalten.“

Gegen diesen Vorschlag hatte Ginette nichts mehr einzuwenden, umso weniger, als sie in ihm eine verstärkte Sicherung ihrer eigenen Interessen erkannte.

Noch am selben Nachmittag holte sie aus dem Safe ihrer Bank die Briefe. d'Alagré kopierte sie eigenhändig und ließ die Kopien von einem befreundeten Notar beglaubigen. In einem veriegelten Umschlag überbrachte er sie auch persönlich Herrn Marchand, angehtlich ohne den Schimmer einer Idee, was der Umschlag enthalte.

Die Folge seines Besuches im Privatbüro des „Soir“ aber war zunächst ein Brief Marchands an die Prinzessin mit Versicherung seines Dankes und der fernerer für seine Verhältnisse erfreulich taktvollen, er vermöge eine Gegenverpflichtung für Verschwiegenheit nicht abzugeben, da er eigentlich gar nichts wisse. — Am Tage darauf erschien im „Soir“ ein überaus piffig abgefähter Leitartikel, den man ebenso gut für wie gegen Deutschland auslegen konnte. Und wieder einen Tag später erschien Marchand mit Frau Estelle selbst zum offiziellen Besuch im Palais Caglian.

Unter derart günstigen Auspizien rüstete sich das Palais Caglian zu seiner ersten großen Gesellschaft. Die sorgsam getroffene Auswahl der Gäste ließ alle Welt erkennen, daß die Prinzessin ihren Salon vom Künstlerisch-Ästhetischen ins Politische umzuwandeln gedachte, und über diese seltsame Wandlung stellte man die verschiedensten Vermutungen auf. Die meisten waren der Ansicht, es solle sich hier eine Art Sühnewerk für den in der Verbannung schmachtenden Obersten vollziehen, der sich mit einer regierungsgewöhnlichen Agitation seiner Tochter wieder lieb Kind machen wolle. Die Leute dagegen, die auf grund einer tendenzieren Personalkenntnis der Geladenen deutschfreundliche Tendenzen erkannten, neigten der Ansicht zu, der wiedererstandene d'Alagré sei's, der sich die Prinzessin als Werkzeug seiner politischen Hoffnungen dienstbar mache. Beigte sich nicht in der Auswahl der Gäste deutlich die Spur seiner alten Beziehungen und kosmopolitischen Ideen? —

Die Art der Aufmachung des großen Festes hatte indes nichts von dem Gebaren politischer Salons. Von dem hier üblichen Verzicht auf alles unterhaltame Beiwerk war nichts zu merken. Im Gegenteil die Salons schienen in einen Blumengarten verwandelt, in dem die Herrin des Hauses als die schönste Blüte prangte und brangen wollte. Die ganze Veranstaltung trug äußerlich den Charakter eines Stelldicheins, daß sie ihren Wert ebrenn gab. Eine Eigenetiquette in roten Akten erfüllte die weitesten Räume mit dem Melodienrausch ihrer Kunst. Außerdem verhielt das Programm die Darbietungen eines Bauberkünstlers, Lichtbildervorführungen und ein russisches Ballet.

Nur die Zusammenfügung der an ein halbes Hundert Köpfe zählenden Festversammlung widerbrach etwas dieser Harmlosigkeit. Da sah man zunächst die Vertreter der Dreihundstaaten

Ruhlands und Englands; einige Zeitungsmagnaten, deren Blätter zu ihren Gepflogenheiten zählten, die letzteren überall gegen die ersteren auszuspielen, an ihrer Spitze Herrn Marchand mit dem Großkreuz der Ehrenlegion und Frau Estelle in einer Deputation von verlarveter Seide; da sah man ferner eine Menge Deputierte und Ministeranwärter, die sich in der Kammer nicht ansahen und hier an der Tafel dicht bei einander sitzen mußten;

weiterhin eine Anzahl gewesener und aktiver Minister, den des Krieges und für den Krieg begeisterten neben einem sehr patriotisch gestimmten, der, wie man sagte, sein Portefeuille nicht seinem klugen Kopf, sondern den Reizen seiner schönen Gattin verdankte. Und weiter sah man einen bekannten Bazillisten und Weltverbesserungsapostel vom Aussehen eines Propheten, der die junge Gattin des deutschwütigsten aller französischen Literaten führte. Diesem selbst hatte die Prinzessin als einem ihrer glühendsten Verehrer seinen Platz ganz in ihrer Nähe, und als Tischdame die Frau des deutschen Gesandten gegeben . . .

(Fortsetzung folgt.)

## Büchertisch.

= „Das Waldgeschick“. Roman von Fedor Sommer. Preis elegant geb. mit gezeichnetem Einband 6 Mk. Halle (Saale) 1915. Richard Mühlmann Verlagbuchhandlung (Max Grosse). Der bekannte schlesische Schriftsteller, den Bewohnern des Riesengebirges auch von seiner Lehrtätigkeit in Schmiedeberg her in bester Erinnerung, beschreitet in diesem seinem neuen Werke die Bahn des historischen Romans glücklich weiter, die er sich mit seinen „Schwendfeldern“ erobert hat. Hinsichtlich des Problems und des Zeitalters muten die beiden Werke wie Brüder an. Besonders die Umgebung von Rummhübel bildet den Schauplatz der Handlung, die im Jahre 1707 spielt. Die Schilderungen der hohen landschaftlichen Reize des Gebirges, mehr noch aber deren innige Verschmelzung mit dem Seelenleben der handelnden Personen sind sehr gelungen. Das Buch aber erhält seine besondere Eigenart dadurch, daß im Mittelpunkt der buntbewegten, zum Teil recht kriegerischen Handlung die Gestalt einer seltenen Frau steht, die schön und kraftvoll, ringsum Begierden wendend, selbst doch von jeglichem Schmutz unberührt bleibt, eine Heldin, die in dem Bewußtsein, daß sie eine hohe Glaubensmission zu erfüllen hat, Siegerin bleibt in jedem Ansturm reinen und schmutzigen Begehrens auch im Ansturm ihrer eigenen Herzenswünsche. Einzel- und Massenbilder von starker Plastik der Gestaltung prägen sich gleich den mit überzeugender psychologischer Treue gezeichneten Charakteren unverwischbar der Erinnerung des Lesers ein.

= Die Fahrten der Emden und der Aethra. Nach Erzählungen des Kapitanleutnants v. Mueda, seiner Offiziere und Mannschaften von Emil Ludwiga. (S. Fischer, Verlag, Berlin.) Mit 20 Abbildungen. Geb. 1 Mark. — Unter allen den herrlichen Taten des Krieges nimmt die odysseische Heldenfahrt der Emden und der Aethra einen besonderen Rang ein. Wir wissen darüber jetzt Authentisches. Emil Ludwiga fuhr der fast sagenberühmten Emden- und Aethra-Mannschaft entgegen, er traf sie in der Wüste und begleitete ihren Triumphzug bis nach Konstantinopel. Selten fügt es das Geschick, daß ein Kriegserlebnis sich mit solcher Schönheit wie von selbst zum Heldengedicht abrundet. Wir haben in diesem Bericht für alle Zeiten ein Vorbild der Tapferkeit, des erfinderischen Wagemutes, des nationalen Stolzes und dabei einer unbeschreiblich liebenswerten Gesittung.

= „Bongas Kriegs-Kalender mit Illustrationen“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preis jedes Heftes 20 Wg.). Die Fortsetzung ist soeben erschienen in Heft 11, welches die Berichte vom 1. bis 31. Mai 1915 enthält. Es dürfte wohl gerade dieses Heft zu den längst erwarteten gehören, da es eine zusammenfassende Uebersicht über die überaus interessanten Vorgänge von dem galizischen Kriegsschauplatz bringt, in welchem die vereinigten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen die russische Uebermacht empfindlich schlagen und so den Vorstoß auf Rußland selbst vorbereiten. Ferner bringt das neueste 11. Heft u. a. die Berichte über Italien, über die Kämpfe in den Dardanellen. Der Kriegskalender enthält ferner acht Bilder unserer ersten Schlachtenmaler.

## Letzte Telegramme.

Amerika lehnt weitere Munitionslieferungen für Frankreich ab.

Genf, 8. Juli. (L. A.) Mehrere amerikanische Unternehmer, die vor mehreren Monaten Munitionslieferungsverträge mit Frankreich abgeschlossen hatten, zahlten Neugeld, weil die vorhandenen Arbeitskräfte für Washingtoner Lieferungen benötigt werden. Neue französische Munitionsbestellungen lehnen alle bedeutenden amerikanischen Unternehmer ab.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 8. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Zudersfabrik von Souchez wurde ein französischer Angriff abgeblasen. Kleine, in unsere Stellungen einge-

brungene Abteilungen, wurden niedergemacht. Es gelang uns bisher nicht, das gestern verlorene Grabenstück westlich von Souchez vom Feinde zu säubern. Die von der französischen Heeresleitung gebrachte Nachricht über die Eroberung eines deutschen Geschützes ist unrichtig.

Ostlich von Nilly ergebnislose französische Einzelaufgriffe. Ostlich anschließend an unsere neugewonnene Stellung im Priesterwalde führten wir mehrere französische Grabenlinien in einer Breite von 350 Metern, machten dabei über 250 Gefangene und erbeuteten vier Maschinengewehre. Nachts fanden auf der Front von Nilly bis zur Mosel nur unbedeutende Patrouillengefächte statt.

Nach starker Artilleryvorbereitung griff der Feind die von uns am 22. eroberte Höhe 631 bei Van de Sayt an. Wir mußten die vollkommen verschütteten Gräben auf der Kuppe räumen.

Ostlicher und südlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Zur Versenkung der „Amalfi“.

wb. Rom, 9. Juni. „Giornale d'Italia“ meldet aus Venedig: Die „Amalfi“ wurde 30 Kilometer von der Küste torpediert. Die Größe des Lecks ließ den Versuch, das Schiff zu retten, nicht zu. Der Befehl zur Rettung der Besatzung wurde sofort gegeben. Das Schiff sank in weniger als einer halben Stunde. Andere Schiffe der Division eilten herbei, um die Besatzung aufzunehmen. Zwei Spitalschiffe wurden nach Venedig gesandt, 500 Mann wurden gerettet.

wb. Rom, 9. Juli. „Giornale d'Italia“ hebt hervor, daß der Verlust der „Amalfi“ erneut die Notwendigkeit beweise, aus der Adria ein vollkommen italienisches Meer zu machen und auf der anderen Küste jede feindliche Macht zu beseitigen (1), welche durch den Besitz der ausgezeichneten, natürlichen und künstlichen Ufer ein unüberwindliches Hindernis für die wirksame und ständige Verteidigung der italienischen Adriaküste bilden würde. Trotz der Schwierigkeiten mußte die italienische Flotte bestätigen, daß sie die Herrin der Adria sei. Sie habe es bestätigt und den Feind gezwungen, in den besetzten Häfen und Kanälen zu bleiben.

Die deutsche Antwort an Amerika.

wb. Berlin, 8. Juli. Die deutsche Antwort auf die amerikanische Note vom 10. Juni ist dem amerikanischen Botschafter in Berlin gestern überreicht worden.

Auf dem Wege nach Dublin.

Berlin, 9. Juli. Die Rücknahme österreichisch-ungarischer Kräfte an der Straße nach Dublin war, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus dem R. u. K. Kriegspressequartier, 8. Juli, berichtet wird, dadurch hervorgerufen, daß weit vorgebrungene Teile der Front nicht nur frontalen, sondern auch Flankenstößen ausgesetzt waren. Es war daher angezeigt, sie auf die allgemeine Front zurückzunehmen.

Rußland und die Polen.

wb. Petersburg, 9. Juli. (Ueber Stockholm.) „Nowoje Wremja“ vom 4. Juli erklärt in einem Leitartikel, die russisch-polnische Frage sei zwar schon im Herzen der russischen und polnischen Bevölkerung entschieden, doch seien noch einige Förmlichkeiten zu ordnen. Die Polen sollten nicht frei werden, sondern eine Vereinigung mit Rußland eingehen, unter dem Schutz des russischen Doppeladlers. Unter solcher Voraussetzung wünscht das Blatt, daß die Arbeiten des russisch-polnischen Komitees Erfolg haben.

Die englische Munitionsnot.

wb. London, 8. Juli. Der Direktor einer Munitionsfabrik erörterte in der „Morningpost“ die Ursachen des Munitionsmangels und sagt: viel Material, maschinelle Einrichtungen zur Herstellung von Zündern und Granaten müßten aus Amerika kommen. Diese Transporte brauchten vielfach 60 Tage statt 29 von New York nach London. Die Eisenbahnen und Docks seien so überfüllt, daß der Transport von Liverpool nach London fünf Wochen beanspruche.

**Brennender Dampfer.**

wb. Newyork, 8. Juli. Neuter. Eine Funkendepesche meldet: der Dampfer „Minnehaha“, der am Sonntag von Newyork nach London abgefahren ist, geriet in Brand. Die Besatzung bekämpfte das Feuer in den Schiffsräumen.

**Der Herr Admiral.**

wb. London, 8. Juli. Admiral Kennedy erklärt in einer Zuschrift an die „Times“ den Verlust der „Armenian“ mit seiner wertvollen Ladung für einen öffentlichen Skandal. Die Handelsschiffe sollten bewaffnet werden.

**Fahresklasse 1917.**

wb. Lyon, 8. Juli. „Nouveliste“ will wissen, daß die französische Regierung die Einberufung der Fahresklasse 1917 solange wie möglich hinausgeschoben wird. Jedenfalls werde die Einberufung vor Ende Oktober nicht in Erwägung gezogen werden.

**Bryan und die deutschen Gefangenen.**

wb. London, 8. Juli. Wie die „Times“ aus Toronto meldet, hat der frühere amerikanische Staatssekretär Bryan 2000 Mark für die deutschen Gefangenen in den kanadischen Gefangenenlagern gespendet.

**Der türkische Generalkabbericht.**

wb. Konstantinopel, 8. Juli. Agence Milli. Eine Mitteilung des Hauptquartiers über die Dardanellenfront besagt: Am 7. Juli kein wichtiges Ereignis bei Ari Burnu. Bei Seddul Bahr nahmen unsere Truppen zwei feindliche Schützengräben vor unserem rechten Flügel und besetzten sie. Unsere aus dem Zentrum abgeforderten Erkundungsabteilungen überraschten die feindlichen Gräben und erbeuteten eine Menge Munition und Pioniergeräte. Am linken Flügel dauerte leichtes Artillerie- und Infanteriefeuer, sowie das Bombenwerfen an. Am Vormittag warf ein feindliches Flugzeug drei Bomben auf Gallipoli, ohne Schaden anzurichten. Unsere Batterien in Kleinassen zerstörten feindliche Landungsbrücken bei Zelle Burnu und nahmen das feindliche Lager unter Feuer. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

**General Gourauds Verwundung.**

wb. Paris, 8. Juli. (Agence Havas.) General Gouraud, dem aus Gründen der Dringlichkeit noch an Bord des Dampfers, der ihn nach Frankreich brachte, der rechte Arm abgenommen werden mußte, traf am Donnerstag Vormittag in Paris ein. Die Brüche des rechten Schenkels und des linken Beines sind nicht von offenen Wunden begleitet. Man wird die rechte Hüfte durchleuchten, um die Natur der wahrscheinlich komplizierten Verletzung festzustellen. Der Allgemeinzustand des Verletzten ist befriedigend.

**Montenegro in Amerika.**

wb. Lyon, 9. Juli. „Nouveliste“ meldet aus Newyork: Der Vertreter des montenegrinischen Roten Kreuzes, Leferowitsch, wurde von den Bundesbehörden verhaftet. Er wird beschuldigt, die Neutralität der Vereinigten Staaten verletzt zu haben, indem er Rekruten für die montenegrinische Armee anwarb.

**Der neue bulgarische Gesandte in Rom.**

wb. Basel, 9. Juli. Der Schweizerische Depeschagentur zufolge meldet „Corriere della Sera“ aus Rom: Der neue bulgarische Gesandte, Stanciof, hatte gestern eine Unterredung mit Salandra und begab sich hierauf auf die Botschaften Frankreichs, Russlands und Englands und machte der Königin einen Besuch.

**Die schwere italienische Niederlage am unteren Isonzo.**

Graz, 8. Juli. Die „Grazer Tagespost“ meldet aus dem I. u. I. Kriegspressequartier noch folgende Einzelheiten:

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz standen unsere heldenhaften Truppen einer groß angelegten Offensive gegenüber. Die Angriffe des Feindes erfolgten ohne Rücksicht auf die ins riesenhafte gehenden Verluste. Ob der König, wie bei Blava, befohlen hat, Görz und das Plateau von Doberdo mühten genommen werden, koste es, was es wolle, weiß man nicht, allein in Linien bis zu 20 hintereinander führten die Italiener vor. Es war ein fürchterliches Morden. Fürchterlich, aber nicht für uns, wird die Reaktion sein. In zwei Tagen wurden zwei feindliche Divisionen auf die Schlachtbaut geschickt und zum Schlusse setzten die Italiener ihre ganzen vier Armeekorps ein, die einen sehr beträchtlichen Teil ihres Standes eingebüßt haben.

**Der Mißerfolg der italienischen Kriegsanleihe.**

wb. Bern, 8. Juli. Die Schweizerische Depeschagentur gibt folgende Meldung des „Corriere della Sera“ wieder: Der Termin zur Zeichnung auf die nationale Kriegsanleihe wurde durch Erlaß des Statthalters bis zum 18. Juli verlängert.

**Lotterie.**

wb. Berlin, 8. Juli. In der heutigen Vormittagsziehung fielen 30 000 Mark auf Nummer 6429 und 3000 Mark auf Nummer 178 003.

**Was Ihr am Brot spart, gebt Ihr dem Vaterland.**

**Getreidemarkt.**

Breslau, 9. Juli. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,15, M., Roggen 23,15 M., Gerste 26,95 M., Hafer 25,60 M. v. 100 Mgr.

Stroh. Notierung der Marktkommission. Langstroh (Nichtstroh (Flegelbruch)) 5,70—6,20 M. Brei- und Krummstroh 4,70 bis 5,20 M.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für Kaiserauszugsmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 38,00 M., Roggenmehl 35,00 M.

Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Pferdebohnen 62—67 M., Beluschten 60—65 M., Widen 60 bis 68 Mark, Lupinen gelbe 25—30—37 Mark, blaue 30—35 M. Delfanten. Leinsaat 70—80—90 Mark.

**N.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.**

8. Juli.		9. Juli.	
Barometer	736 mm	Barometer	737 mm
Thermometer	+ 28 C.	Thermometer	+ 28 C.
Höchster Stand	+ 29 1/2 "	Höchster Stand	+ 30 "
Tiefster Stand	+ 14 "	Tiefster Stand	+ 15 "
Feuchtigkeitsmesser	37 %	Feuchtigkeitsmesser	32 %

**Kirchliche Nachrichten.**

**Evangelische Gemeinde.** Amtswoche in der Stadt vom 11. bis 17. Juli Herr Pastor prim. Schmarlow; auf dem Lande Herr Pastor apl. Gottesdienste am Sonntage in der Stadt: Um 7 Uhr Predigt Herr Pastor Kapfe. Um 8 Uhr Militärgottesdienst Herr Garnisonpfarrer Wülke. Um 9 Uhr Abendmahlfeier in der Weichlabelle Herr Pastor Kapfe. Um 9 1/2 Uhr Predigt Herr Pastor prim. Schmarlow. — Mittwoch um 8 1/2 Uhr Kriegsbetstunde und anschließender Abendmahlfeier mit Einzelbesuch Herr Pastor pr. Schmarlow.

**Katholische Gemeinde.** Woche vom 11. bis 17. Juli. Sonntag 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Militär-Gottesdienst, 9 1/4 Uhr Predigt und Hochamt, Nachmittag 2 Uhr hl. Segen. Montag und Donnerstag 7 1/2 Uhr Schulmesse. Die anderen Wochentage um 6 1/2 und 7 Uhr hl. Messe. Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Rosenkranz-Andacht und hl. Segen. — **Waiwaldau:** Sonntag 9 Uhr Gottesdienst. — **Buchwald:** Sonntag früh 9 Uhr Gottesdienst.

**Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche.** Prom. 20 b. Sonntag vorm. 11 Uhr Kinderstunde, Sonntag Abend 7 1/2 Uhr Evangelisationsversammlung, Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Jugendbundstunde, Freitag Abend 8 1/4 Uhr Kriegsbet- und Bibelstunde.

**Evangelische Kirchengemeinde Gundersdorf.** Sonntag, den 11. Juli 9 1/2 Uhr Gottesdienst, 10 1/4 Uhr Laufen, 11 Uhr Kinder-Gottesdienst. Montag 8 Uhr Jungfrauenverein. Donnerstag 5 Uhr Kriegsbetstunde (Herr Pastor pr. Guenzel).

**Evangelisch-alkutherische Kirche in Herischdorf.** Sonntag, den 11. Juli (6. nach Trin.), vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst. Pastor Bz. Dr. Nagel. Nachm. 1/2 4 Uhr Bibelstunde in Schmiedberg.

**Zwangsversteigerung.**

Sonnabend, den 10. d. M., nachmittags 6 Uhr, versteigere ich in Petersdorf i. N., Versammlungs-ort der Bieter im Gasthof „zur Eisenbahn“ daselbst:

- 1 Kleiderschrank (hell), 1 Sofa mit Nipsüberz., 1 Bücherschrank, 1 Kommode, 1 Regal, 1 Tisch, 1 Glasschrank, 3 Stühle u. a. m.
- Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

**Freibank Herischdorf.**

Sonnabend nachmitt. 2 Uhr Verkauf von minderwertig. Schweinefleisch.

Gymnas., Oberrealis., Kadetten u. s. w. erhalten Privatunterricht auch währ. d. Fer. v. gepr. Lehrer Off. unt. W 849 an den „Boten“.

Durch Beschluß v. 15. Juni 1915 ist der Bauergutsbesitzer Heinrich Käje aus Waltersdorf weg. Trambucht entmündigt worden.

Hirschberg, den 7. Juli 1915. Königliches Amtsgericht.

**Weinbücher**

für Kleinverkäufer von Wein vorrätig im „Boten“.



Nach zehnmönatlichen schweren Kämpfen starb den Heldentod fürs Vaterland in Rußland am 9. Juni auf einem Patrouillengange durch Kobfisch mein über alles heißgeliebter, herzenguter, treusorgender Gatte, u. Vater, der brave, stets gutmütige, unvergeßliche Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Zimmermann

### Paul Reichstein

im Landw.-Infant.-Regt. 7. 12. Komp., im Alter von 34½ Jahren. Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen Schmerz erfüllt an die tieftrauernde Gattin Anna Reichstein geb. Fäsel nebst Kindern. Stonsdorf, den 9. Juli 1915.

Ein lutztes Glück war mir beschieden, Mein guter Gatte, er ruht in Frieden; Er war mein treugeliebtes Herz. Wie fühl' ich diesen Trennungsschmerz. Um mich ist's traurig, um mich ist's schwer, Die lieben Kinder haben den guten Vater nicht mehr. Kein Flehen, kein Weinen gibt Dich mir zurück, Vorbei ist Liebe, Hoffnung, all mein Glück. Du warst zu gut, Du starbst zu früh, Die Dich geliebt, vergißt Dich nie. Ruhe sanft, Geliebter, in Walde's Höh'n, Du schreibst uns nimmermehr auf Wiedersehn. Doch dieser Trost bleibt uns bestehn: Einft im Himmel gibt's ein Wiedersehn.

Seute Mittag ¼12 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe, herzengute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante und Großmutter

Frau verw.

### Bertha Mälzer

verw. gew. Halle im Alter von 75 Jahren. Dies zeigt in tiefem Schmerz an im Namen aller trauernden Hinterbliebenen Frau Emma Kunert geb. Halke, als Tochter. Warmbrunn, 8. Juli 1915.

Die Beerdigung findet Montag, den 12. Juli, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause (Bockhaus im Füllnerpark) aus statt.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung unseres geliebten, unvergeßlichen Söhnchens

### Berhard

sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus, Clara und Fritz Böhm, Viehmarktstraße 6.

Evg. Männer- u. Jünglingsverein.

(Alter evg. Gesellenverein.) Am 1. Juli verschied unser wertres Mitglied, der Rechtskonjulent

### Georg Paul.

Die Beerdig. findet Sonnabend nachmitt. 3½ Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Mittwoch Abend 10 Uhr entschlief sanft nach kurzen, schweren Leiden meine inniggeliebte älteste Tochter und unsere Schwester

### Erna

im Alter von 12 Jahren. Sie ging elf Tage nach ihrem Vater zur Ruhe ein. Dies zeigt im tiefsten Schmerz an die tieftrauernde Mutter Emma Bohl geb. Schneider nebst Geschwister und Anverwandte. Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause Neu-Stonsdorf Nr. 34 aus statt.

Du warst zu gut, Du starbst zu früh, Das Mutterherz vergißt Dich nie.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unsrer teuren Entschlafenen sagen wir allen lieben Verwandten und Freunden, da es uns unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken, auf diesem Wege ein

### herzliches Gott vergelt's!

Besonderen Dank dem Personal der Firma Gebr. Erfurt, der Familie Seidel und den Trägern für ihre Mithewaltung.

Carl Schomburg, als Gatte, Ernestine Worbis, als Mutter, Gustav Worbis, als Bruder.

Grünau, den 9. Juli 1915.

Alle diejenigen, welche an den verstorbenen

### Robert Neumann, Hirschberg,

Büstenfabrikant, Pöchte Burgstraße 16, noch S C H U L D E N oder Ansprüche haben, fordere ich hiermit auf, dieselben bis 16. d. M. an mich zu zahlen, resp. die Ansprüche geltend zu machen.

Frau Schorsch, geb. Neumann, Pöchte Burgstraße 16.

Ein Kanarienvogel entflohen. Abzugeb. Gerichtsstraße Nr. 4, II.

Dominium Nieder-Verbisdorf bei Hirschberg i. Schl. sucht zu sofort:

50 Zentner Futterkartoffeln. Offerten erbittet Das Wirtschaftsamt.

### Geschäft Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

1500 Mark sofort auf Hypothek bei 100 Mark Abstand u. gut. Zinsenzhl. gesucht. Off. u. B 895 an den „Boten“ erb.

Sichere Kapitals-Anlage. 2 mündelsichere Hypotheken Mt. 5000 u. Mt. 3000 auf Grundstück in der Nähe von Hirschberg sind sofort abzutreten. Angebote erbitte an Haasenstein & Vogler u. X 100 an Hirschberg.

Eine junge Aukuh zu verkaufen Ober-Verbisdorf 64. Kaufe hornlose Ziege. Angebote unter N 910 an den „Boten“ erb.

Eine hochtragende Zucht zu verkaufen Nieder-Verbisdorf 43. G. Milchziege z. vlf. Döberberg 6.

Rotsched. Ostfriesen-Bullen, 2 Jahre alt zur Zucht, gefört, verkauft Gut Nr. 47, Boigisdorf.

Ein mittleres Pferd, fromm, guter Zieher, geht flott, verkauft H. Friebe, Ludwigsdorf, Kreis Schönau.

Ein mittleres Pferd, 8 starke, breite, 2 Jahre alte, gut eingefahr., sowie ein 6 Jahre alter, starker Fuchs in schweren Zug und ein Schlachtpferd verkauft sofort Zaremboicz, Johnsdorf bei Landeshut i. Schlef.

Arbeits-Markt. Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Junger, solider Kaufmann mit guter Kontorbildung gesucht. Offerten unter F 899 an die Expedition des „Boten“ erbieten.

Ein tüchtiger, junger Kellner oder ein kautionsfäh. Kellner per bald gesucht. Hirschberg, Hotel „Weißes Roß“.

Tüchtig. Schuhmachergesellen für sofort sucht G. Scharf, Warmbrunnerstraße 7.

**Schneidermeister**

Suche ich zur Instandsetz. m. Kleid.-Stücke. Gefl. Meld. Sonntag vor-mittags **Boberstraße Nr. 21, I. St.**

**Möbeltischler**

und einen **Maschinentischler** stellt bald ein **Floth, Schmiedeberg i. Nigb.**

**Tüchtiger Geselle**

Sowie ein **Kutscher** können sich bald meld. **Arthur Henning, Fleischermeister, Hirschberg, Markt Nr. 11.**

**Zimmerleute**

für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn sofort gesucht. Reisevergütg. nach vierwöchentlicher Tätigkeit.

**Christoph & Unmack, Akt.-Ges., Baradenfabrik, Riessy D.-L.**

**Tüchtigen Rockschneider,**

welcher auch in Damensachen ver-traut ist, sucht sofort **Firma Wönsch, Krummhübel.**

**Friseurgehilfe,**

guter Herrenbediener, kann sofort eintreten bei **M. Kober, Friseur, Ob.-Schreiberhau, Passagebauhaus.**

**Arbeiter**

u. **Arbeitsburschen** stellt sofort ein **Warmbr. Gummiwalzenfabrik Dr. C. Neubert, Warmbrunn.**

Suche f. Neuz. einen militärkr., ersten, tüchtigen **Arbeiter.** **A. Scholz, Straupig Nr. 82.**

**Dominium Nieder = Berbisdorf** bei **Hirschberg i. Schl.** sucht für sofort tüchtigen, gut empfl. **Wirtschaftsvogt**

in Dauerstell. bei gut. Einkommen. **Das Wirtschaftsamt, Weber.**

Zuverlässigen, praktischen

**Oberburschen**

sucht bei hohem Lohn und Woh-nung im Geschäft zum sofortigen Antritt. Angebote mit Lohn-anprüchen an

**Brauerei Bergschlößchen, Sagan i. Schles.**

**Hausdiener**

zum baldigen Antritt gesucht. **Ed. Bettauers Drogerie.**

Ein ordentlicher

**Hausdiener**

zum sofortigen Antritt gesucht. **Hotel „Schneekoppe“, Krummhübel**

**Ein Haushälter,**

der zugleich die **Kutscherstube** mit übernimmt, kann sich bald melden. **Schmidts Hotel, Viebau i. Schl.**

Ein anstelliger jung. Mann mit guter Schulbildung findet als **Lehrling**

in erster kaufmänn. Firma **Plag.** Offerten unter **B 898** an die Ex-pedition des „**Boten**“ erbeten.

**Fräulein,**

27 Jahre, welches fast 1 Jahr im Geschäft ihres Bruders tätig war. **Kolonial- u. Delikatwaren,** sucht passende Stellung v. bald od. spät. als **Verkäuferin** in gl. Branche. Offert. unter **P 912** an die Exped. des „**Boten**“ erbeten.

**Kindergärtnerin,**

22 Jahre alt, sucht Stellung per **15. Juli.** Offerten unter **L 908** an die Exped. des „**Boten**“ erbeten.

**Wg. Entr. m. jek. f. sof. and. kräft., ehrl. Ostermdch. Wilhelmstr. 55, p.**

**Tücht., kinderliebes Mädchen** j. **15. August** ges. von **Barendorf, Cunnersdorf, Warmbrunnerstr. 6b.**

**Fleißiges, ehrl. Mädchen** bei hohem Lohn gesucht zum sofort. Antritt. **Evangelisches Schulhaus Cunnersdorf i. Nigb.**

**Intelligent., saub. Mädchen** von **15—17 Jahren** zur Hilfe f. Haush. u. Geschäft wird ges. zum sof. An-tritt. Bewerbungen unt. **K 907** an die Exped. des „**Boten**“ erbet.

**Ein Mädchen**

von **17—18 Jahren** kann sich bald melden **Villa Hohwart, Bräudenberg i. N.**

**Nettes Kindermädchen,**

nicht unter **16 Jahren,** zu einem einjähr. Kinde tagsüb. sof. gesucht. **L. Peter, Dummle Burgstraße 7.**

**Ein sauberes und eheliches Zimmermädchen**

für sofort gesucht. **Logierhaus Berghof, Bräudenberg i. N.**

**Junges, anständiges Mädchen,**

welches sich im **Kontor** ausbilden will, per **1. 8. 15** gesucht. Schriftliche Bewerbungen an **Hermann Weier, Zigarren und Wein Engros, Markt Nr. 10, I.**

**Luise Fiegel, gewerbsm. Stillnom., Promenade 23/24,** sucht Mädchen z. Gästebedienern u. häusliche Arbeit.

**Vermietungen.**

**Postlagernde Briefe** sind unzuläss.

**Hübsches, möbliertes Zimmer** billig zu vermieten **Verndtenstr. 3, part. links.**

**Große, möblierte Stube** mit **Kochgelegenheit** zu vermieten. Off. unt. **D 1100** an den „**Boten**“.

**Möbl. 3. z. um. Neuz. Burgstr. 3.**

**Bahnhofstrasse No. 62/63** 4 Zimmer, Küche und Zubehör, im dritten Stock vom **1. 10. 15** ab zu vermieten.

**Eine Wohnung,** 2 Zimmer u. Küche, ist in unseren **Bereinshäusern** zu vermieten. **Spar- und Bau-Verein zu Hirschberg i. Schl.,** Eingetr. Genossensch. m. beschr. H. Melbungen b. Herrn **Lothomotiv-führer Adolph, Boberstraße Nr. 1.** Kl.u.mittl. Wohn. Hof. **Bahnhofstr. 56.**

**2 Stuben, Küche und Zubehör** bald zu vermieten. Off. u. **G 900** an die Exped. des „**Boten**“ erbet.

Die bisher von der Firma **Borsdorf & Wieland** innegehabten gr., hellen

**Arbeits- und Lagerräume** sind zu vermieten. Näh. **Schmiedebergerstraße Nr. 1a, parterre.**

**Schöne Stube** zu verm. **Sand 45.**

**Markt No. 5** 1 Wohnung, 2 Zimmer, Küche u. Beigelaß, 3 Treppen, per **1. Oktbr.** zu vermieten. **M. Pacifer.**

**Sonnenwohnung,** 2 St., Küche u. Entr., electr. Licht-anstl., Wasserlsg., an ruh. Meier p. **1. Oktbr.** zu verm. Näh. **Paul Käfel, Warenhandlung, Hartau.**

**Eine Stube** zu vermieten **Cunnersdorf Nr. 171.**

**3-Zimmer-Wohnung** bald od. später zu verm. **Cunnersdorf, Friedrichstraße Nr. 9.**

**Wohnung** im ersten Stock, 4 Zimmer, Küche usw., mit Gartenbenutzung, event. bald, für **450 Mk.** zu vermieten. **Cunnersdorf Nr. 200b.**

**2 Stuben u. Küche** an ruh. Leute bill. zu vermieten in **Warmbrunn** bei **Keiß, Zadenau.**

**Laden** mit einer oder mit zwei Stuben per **1. Oktbr.** od. **Januar 1916** zu vermieten **Schreiberhau, Weißbachstr. 598.**

**Zum Besten des Roten Kreuz.** Eröffnung **Sonnabend, den 10. Juli 1915,** der **Schlüßengraben** mit Erklärung am **Restaurant Schillergarten, Sechskätte.** **Wochentags** geöffnet nachm. **3 bis 6 Uhr,** **Sonntags** geöffnet von **11 bis 1 Uhr** und **3 bis 6 Uhr.** Eintritt **25 Pf.** Das Komitee.

**Angenehmen Aufenthalt** bietet **Garten und Veranda** im

**Gasth. z. Landgericht** **Wilhelmstr., Ecke Bergstr.**

**Gasthof „zum Felsen“** **Sonntag, Gr. Garten-Konzert** den **11. Juli:** ausgeführt von der **Schmiedeberger Stadt- und Bergkapelle** Eintritt **30 Pf.** in Uniform. **Aufang 4 Uhr** Es laden ergebenst ein **Kabellmeister Ledwig** der **Wirt S. Rauwach.**

**Wohn. z. um. Cbf., Friedrichstr. 9.**

**Gute Ferien-Pension** gesucht für **2 israelit. Kinder** von **15** und **12 Jahren,** wo diese bei **Erntearb.** helfen können (sind hierauf schon eingeleibt). Preisang. u. Näh. weg. **Zimm. usw. erbet. unt. B P 4291** an **Rudolf Woffe, Breslau.**

**Vereinsnachrichten**

**Vorschuß- und Sparverein**

zu **Warmbrunn.** Eingetr. Genossenschaft m. u. H. **Sonnabend, d. 24. Juli 1915,** **abends 8 Uhr,**

**General = Versammlung**

im **Gasthof „zum goldenen Löwen“.** Tagesordnung:

**1. Wahl des Kassiers.** **Warmbrunn, den 8. Juli 1915.**

**Der Vorstand.** **D. Fellmann. G. Dülfer.**

**Vergnügungen.**

**Berghotel zur Reichmannbaude.** **Sonntag, den 11. Juli, nachmitt. 5—6 Uhr u. abends v. 9—10 Uhr:**

**Lieder zur Laute** von **Frau Doktor Clara Beut.**

**Kreuzshänke bei Rohnau.** **Sonntag, den 11. Juli 1915:**

**Kirschenfest** mit **Frei-Konzert,** wozu freundlichst einladen **A. P. Hermann und Frau.**

**Achtung! Verkäufe Achtung!**  
**junges, kernlettes Rindfleisch**  
 p. Pfd. 80 u. 90 Pfg., sow. schönes  
 Talg u. and. Fleisch u. Würstwar.  
 Max Napp, Fleischermeister,  
 Herischdorf Nr. 25,  
 gegenüber der Kugner-Brücke.

**Perser-Teppiche.**  
 Besonderer Umstände halber  
 verkaufe eine Anzahl alter schön.  
 Exemplare in verschied. Größen  
 zu jedem annehmbarem Preise.  
 Diskretion erwünscht u. zugesichert.  
 Off. u. Sch. II. E. 233 Rudolf Mosse,  
 Berlin, Martin-Lutherstrasse 9.

**Schaft = Stiefel**  
 und  
**Schnürschuhe**  
 mit Seitenschürung, für Arbeiter  
 u. für Gefangene, haben abzugeben.  
**Strauss & Wolf, Cöln a. Rh.**  
 Telephon-A. 3449.

**Eine Herrenzimmer-**  
**Einrichtung,**  
 Schwarz Eiche, fast neu, statt  
 1600 Mk. für 1100 Mk. sofort  
 verkäuflich. Näheres  
**Hotel „Drei Berge“.**

**Wenig gebrauchtes Herren-**  
**und ein Damen-Fahrrad**  
 mit Freifl. d. f. gel. Angeb. u.  
 O 911 an die Exped. des „Boten“.

**Knabenrad**  
 zu kaufen gesucht. Off. unt. E 902  
 an die Exped. des „Boten“ erbet.  
 Gut erhalt. Piano gegen Kaffe  
 preisw. zu kaufen gesucht. Off. u.  
 G 904 an die Exped. des „Boten“.

**Gebrauchte Packkisten,**  
 gut erhalten, kaufen  
**Conrad & Kriegel.**

**Gebr., leicht. Geschäftswagen**  
 verkauft billig H. Hoffmann, Vad.,  
 Warmbrunn.

**Kopiermaschine**  
 f. Radspeichen, Stiele zc. zu verkf.  
 Offerten unter B 1055 an die  
 Expedition des „Boten“ erbeten.

**Ich liefere täglich**  
**frühe Blaubeeren.**  
 Alara Ludwig, Petersdorf  
 bei Löwenberg, Post Deutmannsd.

**Gebrauchte Badentafel,**  
 ca. 3 Meter lang, zu kauf. gesucht.  
 Offerten unter H 901 an die Ex-  
 pedition des „Boten“ erbeten.

**Hater- und Roggenstroh,**  
 gute, alte Speiselartoffeln,  
 Prima Ernteseife, handgestricke,  
 gibt preiswert ab  
**P. Winkler, Herischdorf.**

**Gutes Werkzeug — halbe Arbeit!**  
 Der kluge Landwirt läßt sich nichts von Hausierern und  
 Serumenträgern aufschwätzen, sondern kauft seine Sensen  
 direkt in der **Tyroler-Sensen-Niederlage**, wo er  
 eine wirklich gute Sense mit Garantie billig erhält.



**Haelbig-Sensen** sind die allerbesten für Gras und Ge-  
 treide. Volle Garantie, d. h. ich  
 verpflichte mich, jede Sense, welche den Wünschen des  
 Käufers nicht entspricht, umzutauschen ohne Nachzahlung.  
 Man achte genau auf den Namen „Haelbig-Diamant-Sense“.  
 Haelbig-Diamant-Sense auf dem Etikett,  
 Haelbig auf dem Sensesühr eingeschlagen,  
 garantiert für eine wirklich gute Tyroler Sense.

**Tyroler Sensen-Niederlage Carl Haelbig**  
 Girschberg, Lichte Burgstraße 17. ☉ Tel. 215.

**Einladung zur Eröffnungsfeier**  
 am Sonnabend — Sonntag — Montag, d. 10., 11., 12. Juli:  
 Am 1. Juli habe ich das am Markt 23 in P a h n be-  
 findliche

**„Café Landsturm“**

mit Conditorei auf eigene Rechnung übernommen. Ich  
 bitte höfl. mich in dem Besten, das Anwesen meines  
 Mannes, welcher sich seit 10 Monaten als Sergt. beim  
 mobilen Landst.-Bat. Lauban-Girschberg im Felde befindet,  
 zu erhalten, unterstützen zu wollen.

Die Waren, Gebäud. zc., werden von erstklassigen Condi-  
 toren zc. bezogen und werde ich bemüht sein, das Beste  
 vom Besten zu bieten.

Respektvoll  
**Frau Frieda Müller.**

**Gebirgs-Himbeeren**  
 läuft in großen Posten  
**Paul Ullner, Berlin, Bülowstraße 56.**  
 Angebote erbitte zeitig event. schließe dort ab.

**Dreschmaschinen**  
 mit Reinigung  
 schon  
 von ca. Mark 445 an  
**Ph. Mayfarth & Co., Breslau 13, Kaiser Wilhelmstr. 5/7.**  
 Tüchtige, solide Vertreter werden angestellt.



**Alle Sorten**  
**Stroh und Häcksel**  
 sowie **Torfstreu**  
 haben abzugeben  
**Prager & Co., Glatz.**  
 (Telephon 36.)  
 Groß, guterhalten. Puppenwagen  
 zu kaufen gesucht. Off. unt. J 906  
 an die Exped. des „Boten“ erbet.

**Roggen- und Weizen-**  
**Sutterstroh**  
 drachtgepr., ab Wartenberg 2,75 M.,  
 verkauft  
**Kuhnerl, Breslau 2,**  
 Lauenzienstraße Nr. 73. Tel. 279.  
**40—50 Zentner Heu**  
 bald zu verkaufen. Otto Pfann-  
 schmidt, Zannowitz Nsgb.

Von großartiger Wirkung bei  
**Pickeln**  
 und Miteßer im Gesicht ist Ober-  
 mayer's Medizinal-Herba-Seife.  
 Zeugnis: „Ihre Herba-Seife  
 ist vorzüglich und hat bei Jage-  
 nannten Pickeln und roten Knöt-  
 chen großartig gewirkt.“  
 Johannes Briesl, Harsleben.  
 Herba-Seife à Stück 50 Pfg., um  
 ca. 30 % der wirksamen Stoffe  
 verstärkt Mk. 1.— Zur Nachbe-  
 handlung Herba-Creme à Tube  
 75 Pfg., Glasdose Mk. 1.50. J. h.  
 i. d. Apoth., Drog. u. Parfümer.

**Kopf-lämpfen**  
 mit Brut ver- Goldgeist W.-Z.  
 nichtet radikal 75 198.  
 Farb- u. geruchlos. Reinigt die Kopf-  
 haut v. Schuppen u. Schinnen, beförd.  
 den Haarwuchs, vorhüt. Haarverlust u.  
 Zuzug neuer Parasiten. Wichtig für  
 Schulkinder. Taus. v. Anerkenn. Recht  
 nur in Kartons à M. 1.— u. 0.50. Niemals  
 offen ausgegossen. In Apoth. u. Droge-  
 rien. Nachahmung. weise man zurück.  
 Depots: Richard Bock, Hermsdorf u. K.  
 Robert Kapper, Theater-Drogerie.

**Gut erhaltenes Grammophon**  
 zu kaufen gesucht.  
 Offerten mit Preis unter M 909  
 an die Exped. des „Boten“ erbet.

**Frische echte Makrelen,**  
**Rauchschellfische, Räucherheringe**  
 empfiehlt  
**Warnemünder Fischotthaus,**  
 Dunke Burgstraße.

**Aquarium.**  
 Warmwasser = Zierfische eingetroff.  
 Herb. Büschel,  
 Zierfischerei und Wasserpflanzen-  
 kultur, Dunke Burgstraße.

**Raummangels wegen**  
 bill. zu verk.: Antiker Schreibtisch,  
 Fahne m. Stange u. Kieg., schwarz,  
 weiß, rot, gut gezogener Kübelstern,  
 Ableger von der hitorischen Mühle  
 von Sanssouci, eleganter Wiener  
 Schaufelstuhl mit Polsterbelag, fast  
 neu, Stühle. Hermsdorf (Kynast),  
 Haus „Zum Berggeist“, II.

**Abfuhr von ca. 15 000 t**  
**Grubenprodukte**  
 von unserem Werke nach Bahnhof  
 Ober-Kauffung,  
 vorläufig wöchentlich gegen 100 t  
 (2000 Ztr.) hat soj. zu vergeb. die  
 Verwaltung  
 der Gewerkschaft Wilhelm  
 zu Ober-Kauffung.

**Gelbe**  
**Faß-**  
**Schmier - Seife**  
 per Ztr. 16 Mk. Verz. berechnete  
 nicht. Nur ca. 100 Pfd.-Käffer.  
 Nachn. Bahnstat. angb. E. Napp.  
 Ottenjen bei Hamburg Nr. 45.

**Bettstellen mit Matratzen,**  
 Chaiselongues, Kommoden, Aus-  
 ziehtisch u. and. Möbel spottbillig.  
 Neuere Burgstraße 3.  
 3 Stand g. Federb., Komm., Klüßel,  
 Nähm. v. h. Warmbrunnstr. 27, L.

**Der** außergewöhnlich große Erfolg meiner  
**ersten Sommer - Ausverkaufs - Woche**

findet seine Erklärung darin, dass ich in diesem Jahre **wirklich so große Vorteile** biete, wie noch nie zuvor. Jeder Käufer wird sich überzeugt haben, daß der Einkauf von **Damen-, Herren-, Knaben- u. Mädchen-Bekleidung** bei meiner altbewährten Firma diesmal **überraschend günstig** war. :: :: ::

**Die 2. Woche** meines **Sommer - Ausverkaufs**

vom 10. Juli cr. an

wird diese **tatsächlich seltenen Vorteile** dem kaufenden Publikum **weiter bieten**, weil die **Preise sensationell billig** sind.

Gegründet  
1880.

Telef. 56.

**G.A. Milke**

Inhaber: Karl Schmidt  
**Hirschberg.**  
— Zweiggeschäft: —  
Schmiedeberg i. R.

:: **Grösstes Spezial-Geschäft.** ::

**Günstige Gelegenheit**

zum Einkauf von Waren bietet sich durch mein

 **grosses Vorrats-Lager** 

in weißen u. bunten Wäschestoffen für Bettbezüge, Betttücher, Inletts, Leibwäsche.

**Fertige Damen-, Herren- und Kinderwäsche,**

**Fertige Bettwäsche, Fertige Betten,**

**Handtücher — Tischtücher — Servietten,**

**Weisses und buntes Tischzeug nach Metern.**

**Besonders empfehlenswert: „Schlesisches Leinen“ in allen Breiten!**

Diese Waren werden, so lange der Vorrat reicht, zu billigsten Preisen abgegeben.

**Joseph Engel, Warmbrunn.**

**Rippen** verkauft F. S.,  
Alte Herrenstraße 7.

**Glanz-Krem**

in Dosen zu 15, 20, 65 u. 125 Pfg.

**Emil Korb.**

**Kakaopulver**

¼ Pfund 60 Pfg.,

bei 10 Pfund das Pfund 2,20 Mk.

**A. Scholtz.**

**Immalin**

der beste Schuhcrem,

von einwandfr. Gemuch, Schachtel  
nur 15 Pfennige, vorrätig bei

**S. Maul.**

Gehr. Reisetorb zu kauf. gesucht!  
Off. unter F 903 an den „Boten“.

**Bohnermasse**

in Dos. ¼, ½, 1, 2½, 5 u. 10 Ko.

**Emil Korb.**